

Jeno-Zeitung

Kreiszeitung

Verlag: Gebr. Penning, Verlagsanstalt A.-G., Zweigniederlassung Hahns
57. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Penning, Verlagsanstalt A.-G., Adolf-Hitler-Strasse 36,
Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtparkasse Hahns, Gewerbebank Hahns,
Stadtsparkasse Gronau i. N. und Gronauer Volksbank. Anzeigenpreis für sämtliche
Jeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, für die Kreiszeitung für den
Kreis Hahns 8 Pfg. Nachschlag nach Preisliste.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2.10 Mk., durch die Post 2.20 Mk., einjährig 0.40 Mk. Postgebühren, auswärts 0.42 Mk. Bestellgeld. Schriftleitung und Geschäftsstelle in Hahns: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Hahns i. N. Fernruf Nr. 450. Volkshilfsfach 65. Postfach - Konto: Hannover 22 739.

Gronauer Volkszeitung

für den Kreis Hahns

Eper Volksblatt

Nummer 115

Freitag, den 29. April 1938

Jahrgang 1938

Der Staatsbesuch des Führers in Italien.

Gewaltige Veranstaltungen des befreundeten faschistischen Italien zu Ehren Adolf Hitlers.

Stolze Tage.

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes.

Der Führerbesuch in Italien.

Zwei Ereignisse stehen unmittelbar bevor, deren eines uns heraushebt aus dem alltäglichen Gang unserer Arbeit, uns unter neu gewonnenes nationales Leben in seiner ganzen Fülle erleben und bewußt werden läßt und uns mit Freude erfüllt über unsere Einheit, über unsere Gemeinschaft und über unseren Aufstieg: es ist der nationale Feiertag, den wir am 1. Mai feierlich und froh begehen. Das zweite Ereignis, das uns vor Augen führt, wie stark die Bande der politischen Freundschaft sind, die uns mit dem faschistischen Italien Benito Mussolini verknüpfen, und wie sehr die italienische Nation und das italienische Volk sich mit dem neuen Deutschland Adolf Hitlers verbunden weiß, ist der Besuch, den der Führer nunmehr in Erwiderung des Berliner Aufenthalts des Duce dem Imperium abtatten wird. Zwei Ereignisse, die tief eingreifen in das Volkserleben, zwei Ereignisse, die nach innen und nach außen uns wiederum die erhebende Gesamtheit geben davon, daß wir von einer getreuten und bedrängten, führerlosen Volksmasse aufgestiegen sind zu einer freien, geeinigten und kraftvollen Nation, zu einem politisch und freundschaftlich geschlossenen Volk.

Mit den gerechten und berechtigten Gefühlen des Stolzes dürfen wir heute sagen, daß wir einen nationalen Feiertag besitzen, den uns die Nation erleben läßt, und wir alle wollen uns auf diesen Tag rüsten, wir wollen es in diesem Jahre mit besonderer freudiger Hingabe tun, da wir zum ersten Male den Tag der Nation feierlich begehen in Gemeinschaft und Gemeinsamkeit mit unseren deutsch-österreichischen Volksgenossen. Es ist der nationale Feiertag Groß-Deutschlands: dessen wollen wir uns in der ganzen, großen Bedeutung, die in diesem Worte und in diesem durch unsere Geschichte und ihre Kämpfe geheiligten Begriffe liegt, voll bewußt sein und wir wollen deshalb unsere Herzen der Größe des Geschehens, das wir in jenen Märztagen und am 10. April erleben, ganz ausschließen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat uns in seinem Aufruf gerufen, daß der deutsche Frühling angebrochen sei. Er hat den Ruf der Freude in uns erweckt und er hat uns in einer kurzen Zusammenfassung gesagt, warum Deutschland schöner wurde. Der 1. Mai, der die Herzen froh macht, weil die Natur sich erhebt aus dem Winterschlaf, soll unsere Herzen froh machen in und aus der Erkenntnis, daß uns Adolf Hitler ein neues Deutschland erkämpft, erobert und geschenkt hat.

*

Für den Staatsbesuch des Führers in Italien liegt nunmehr der Tag der Abreise fest und auch die Begleitung, die sich mit dem Führer nach Italien begeben wird. Die italienische Nation hat keine Mühe gescheut, den Empfang des Führers zu einem einmaligen Ereignis zu gestalten. Wir haben von den großen Vorbereitungen gesehen, die getroffen worden sind, und wir hören von den Veranstaltungen von Partei und Heer, die zu Ehren des Führers stattfinden werden. Wir haben die Bilder von den Ausmachungen gesehen, die den Führer des nationalsozialistischen Deutschlands überall begrüßen werden, wohin er kommt. In allen diesen Ausmachungen der feierlichen Begrüßung kommt sinnfälliger Ausdruck nicht nur die Herlichkeit des Empfanges, den der Duce und sein Volk dem Führer bereitet, es kommt darin zum Ausdruck die hohe politische Bedeutung, die dem Besuch auszumessen ist. Noch haben wir aus eigenem Miterleben die Berliner Tage des Duce-Besuches im Gedächtnis, jene unvergeßliche Stunde der Freundschaftsbeteuerung auf dem Mailfeld und im Stadion, wo zwei Große ihrer Nation die gleiche Sprache des politischen Zusammenwirkens sprachen. Noch haben wir den Jubel des Empfanges, und wir sind uns gewiß darüber, daß die italienische Nation die Ideen und Gedanken von damals mit ihrer ganzen im Blut und Temperament liegenden Spontanität wiederholen wird.

Wenn der Führer italienischen Boden betritt, dann wird die Welt sehen, daß sich wiederum zwei Männer und zwei Völker die Hand reichen, deren politische Wege gemeinsam laufen und deren grandiose staatspolitische Konzeptionen aus ähnlichen Grundgedanken und Ideen hervorgehen und entstehen sind. Das wird uns wieder ganz klar und offenbar. Adolf Hitler kommt nach Rom als Schöpfer Großdeutschlands. Er besucht den Duce, den Gründer des italienischen Imperiums. Beide Männer haben durch ihren Telegrammen-

wechsel in den großen historischen Tagen des März gezeigt, daß sie sich verstehen und verstehen wollen und daß die neue Nachbarschaft nur eine Vertiefung des Verhältnisses sein kann. So wird uns schon dadurch die hohe politische Bedeutung des Besuches noch begreiflicher, und daß er in einem Augenblick stattfindet, in dem Italien es endlich gelungen ist, die Anerkennung seines Imperiums auch von bisher ablehnender Seite zu erhalten. In Deutschland hat man das London-Rom-Abkommen

freundschaftlich gewürdigt und als Weg zur größeren Solidarität in Europa angesehen. Wir können nur wünschen, daß dieser Gedanke sich verwirklicht.

Wir begleiten den Führer auf seiner Reise mit den stolzen Gefühlen einer großen, geeinten, geschlossenen Nation. Wir leben mit Freude die glänzenden Vorbereitungen zum Empfang und erblicken in ihnen das Zeichen und den Beweis für die Solidarität, die beide großen Nachbarnvölker miteinander verbindet. E. B.

Abreise am 2. Mai.

Die Begleitung des Führers.

DNB Berlin, 28. April.

Der Führer und Reichskanzler begibt sich am 2. Mai nach Italien, um einer Einladung seiner Majestät des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien zu folgen und dem italienischen Regierungschef und Duce Benito Mussolini seinen vorjährigen Besuch in Deutschland zu erwidern.

In Begleitung des Führers werden sich befinden:

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop,
Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Frick,
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels,
Reichsminister Dr. Frick,
Der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammers,
Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel,
Der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler,
Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler,
Reichsleiter Ullrich,
Der Reichspressesekretär Reichsleiter Dr. Dietrich,
Der Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Meißner,
Der Chefadjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Brünnner,
Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker,
Der Chef der Auslandsorganisation der NSDAP im Auswärtigen Amt, Staatssekretär Gauleiter Bahrle,
Der Oberquartiermeister des Generalstabes des Heeres, Generalleutnant von Stülpnagel,
Der Chef des Marinewehrhamts, Konteradmiral Schminow,
Der Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich,
Die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Schaub und Brigadeführer Wiedemann,
Der Chef des Ministeramts im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Bodenschatz,
Der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Dr. Gaus,
Der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante,
Gesandter Schmiedemann vom Auswärtigen Amt.

Der Führer und Reichskanzler wird sich zunächst nach Rom begeben, wo er sich als Gast des Königs und Kaisers einige Tage aufhalten wird.

Außer einer Reihe von Veranstaltungen von Partei und Heer in Rom sind zu Ehren des Führers eine große Flottenparade in Neapel sowie feierliche militärische Manöver von Heer und Luftflotte vorgesehen. Zu den Kundgebungen der Bevölkerung in Rom und Neapel tritt abschließend noch ein Aufmarsch der gesamten Bevölkerung von Florenz, Kundgebungen, die alle in einmündiger Weise die Bedeutung zum Ausdruck bringen werden, die das befreundete faschistische Italien der durch den Besuch Adolf Hitlers erneut zum Ausdruck gelangenden Solidarität der beiden großen Nachbarnvölker bezeugt.

Die politische Bedeutung der Romfahrt.

▲ Rom, 28. April.

Der Besuch des Führers und Reichskanzlers steht mit der Veröffentlichung des amtlichen Programms im Mittelpunkt der römischen Abendpresse. In riesigen Schlagzeilen heben die Blätter hervor, daß die großen Kundgebungen zu Ehren des Gastes die Bedeutung bezeugen, die das befreundete faschistische Italien

der Solidarität zwischen den beiden benachbarten Völkern bezeugt. Es wolle, schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia“, daß der Schöpfer des größten Deutschlands, der edle und gewählte Freund Mussolini, in Italien mit unvergleichlichen Ehren und herzlicher Freundschaft empfangen werde. Die italienische Nation habe ein gutes Gedächtnis und einen starken Sinn für die politischen Realitäten. Sie könne daher den außergewöhnlichen und großartigen Empfang nicht vergessen, den der Führer und seine großen Mitarbeiter in Regierung und Partei, sowie die gesamte deutsche Nation dem Duce und damit dem italienischen Volk anlässlich seiner Deutschland-Reise bereitet habe. Die bevorstehende Zusammenkunft zwischen den beiden großen

Westfalen-Nord meldet:

Der erste Leistungskampf ein voller Erfolg.

2548 Betriebsgemeinschaften standen im Wettbewerb. - Gauleiter Dr. Meyer überreichte 92 Betrieben das Gaudium.

— Münster, 28. April.

Eine kurze schlagartig einkehrende Werbeseite von gut sechs Wochen hatte dazu geführt, daß sich im Gau Westfalen-Nord über 2500 Betriebsgemeinschaften zum ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe meldeten. In mühevoller Arbeit sind die Prüfungen der Wettbewerbsnehmer vorgenommen worden. Und jetzt liegt das stolze Ergebnis dieses Großereignisses der Betriebsführer und Betriebsgemeinschaften vor. Über 250 Betriebe konnten aus der Hand des Gauobmanns Schürmann die Anerkennungsurkunde empfangen und Gauleiter Dr. Meyer überreichte 92 Betriebsgemeinschaften das Gaudium.

In der Sonderausgabe der Arbeitskammer Westfalen-Nord wies der Leiter des Amtes Soziale Selbstverantwortung, Pa. Schmutz, darauf hin, daß nicht die Summe von rund 33 Millionen, die als zusätzliche soziale Aufwendungen in diesem Leistungskampf errechnet worden sind, das Große und Bedeutende des Schlußergebnisses seien, sondern viel höher noch seien die ideellen Werte anzusehen, die durch den Leistungskampf der deutschen Betriebe entfaltet worden sind. Diese ideellen Werte waren es auch, die bei der letzten Entscheidung den Ausschlag gaben. Gauleiter Dr. Meyer und auch Gauobmann Schürmann betonten den hohen Wert gerade dieser erfreulichen Tatsache, die dem Leistungskampf den besonderen Charakter einer politischen Großtat gebe, die davon Zeugnis ablegt, wie sehr sich das Gesicht Deutschlands und das Wesen der deutschen Menschen gewandelt haben.

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes, der 1. Mai, steht bevor. In diesem Tage wird der Führer selbst die Betriebsgemeinschaften auszeichnen, die der höchsten Ehrung würdig sind. In allen Gauen aber werden diejenigen stolz sein, die die Anerkennung des Gauobmanns oder die Gaudium empfangen und vor allem auch diejenigen, die sich durch besonderen Einsatz eines der Leistungsabzeichen der NSG erworben. Genugtuung und Stolz aber wird in allen sein, die sich in der Front der Wettbewerbskämpfe einreihen und die aus diesem ersten Kampf das eine mitnehmen: den Willen und die Bereitschaft zu neuem Einsatz und den freudigen Entschluß zu neuer Entfaltung aller Kräfte.

Die Sonderausgabe der Arbeitskammer Westfalen-Nord, die in der Stadthalle in Münster abgegeben wurde und zu der aus Partei, Staat und Wehrmacht zahlreiche Ehren Gäste erschienen waren, war der würdige Rahmen für die Ehrung und Auszeichnung der nordwestfälischen Betriebe, die unter den 2500 Teilnehmern als Sieger hervorgingen. Der Leiter des Büros der Arbeitskammer, Pa. Schmutz, eröffnete die Tagung und leistete nach seinem Gruß an den Gauleiter und die Gäste mit, daß die Deutsche Arbeitsfront und in erster

Reihe der Betriebsgemeinschaften der deutschen Betriebe, die die höchste Ehrung der deutschen Nation sein und bleiben soll, so muß auch das deutsche Volk, und zwar jedes einzelne Volk, wieder zu einem Kraftquell unseres Volkes werden.

Am 1. Mai flaggen heraus!

DNB Berlin, 28. April.

Aus Anlaß des nationalen Feiertages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, ihre Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu beflaggen.

schließend, „bleibt unverändert und überragend im politischen Bewußtsein der Italiener, die nicht jeden Tag Versicherungen der Treue wiederholen müssen, um die leichtfertigen Auslegungen zu demontieren, die man da und dort bei dieser und jener Gelegenheit zu geben versucht. Die Achse Rom-Berlin entspricht in ihren idealen Grundrissen und in ihren Funktionen voll und ganz den nationalen und imperialen Interessen Italiens und nicht weniger der Verantwortung, die Italien als einer europäischen Großmacht zukommt.“

Das Dorf als Kraftquell unseres Volkes.

Arbeitsgemeinschaft „Das schöne Dorf“.

Gauobmann Schürmann wies darauf hin, daß so wie dieser Leistungskampf die selbstverantwortliche Betätigung der Betriebe im Gau Westfalen-Nord zu einem solchen erfreulichen Ergebnis geführt hätte, so werde auch in Zukunft dieser neue Wettbewerb zu schönen Erfolgen führen. Nach einem Befehl des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wird unter den Dörfern und Landgemeinden der deutschen Gauen ein Wettbewerb ansetzen, der das Ziel habe, nicht nur jedes einzelne Dorf schöner und die Menschen in diesem Dorke heimlicher zu machen, sondern der Deutschland noch schöner und seine Menschen noch glücklicher machen solle. Gauobmann Schürmann zeigte dann auf, wie es heute leider noch in allzu vielen Dörfern aussieht, wie eine marstisch-reisige Kellerei das Dorfbild verunstaltet, wie reines und frisches Wirtschaftsleben die alte Baukultur des Landes verdrängt habe und wie es an allem fehle, was wir heute einem deutschen Dorfe wünschen, wenn es Heimat und Kraftquelle des Volkes und Landes sein soll. Dieser Wettbewerb, der nun ansetzen soll, werde auch dem deutschen Dorf des jungen nationalsozialistischen Deutschlands bringen.

Denn wie das Bauerntum der Bluts, d. h. der Lebensquell der deutschen Nation sein und bleiben soll, so muß auch das deutsche Dorf, und zwar jedes einzelne Dorf, wieder zu einem Kraftquell unseres Volkes werden.

Gauobmann Schürmann wies dabei auf die Schwierigkeiten hin, die der Erreichung dieses Zielles im Wege stünden. Damit aber der richtige Weg eingeschlagen werde, habe die Arbeitskammer eine Arbeitsgemeinschaft „Das schöne Dorf“ gebildet. In diese Kammer habe er Landräte und Bürgermeister von Landgemeinden berufen, die aus der Praxis ihres Amtstages Anregungen für die Methoden und Ziele der Arbeit dieser Arbeitsgemeinschaft geben können. Er dankte den Herren, die sich zu dieser Aufgabe zur Verfügung gestellt haben. Ihre Namen sind u. a.: Landrat Barthel, Rüdigerhausen, Kreisbauernführer Pa. Bonnarme, Bodel (Wiedenbrück), Bürgermeister Bornemann, Greven, Amtsbürgermeister Reinbrecht, Epe (Kreis Hahns), Amtsbürgermeister Bok, Adersloh (Kr. Bedum).

Gauobmann Schürmann fuhr dann fort: Diesem vorbildlichen Dorf, so wie wir es uns in Zukunft vorstellen, soll die besondere Betreuung der NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gelten. Es ist uns das saubere und lebensfrohe Dorf, in dem eine lebendige und aufgeschlossene Dorfgemeinschaft nicht zuläßt, daß auch nur eines ihrer Glieder über die mögliche Ausweitung und Ausdeutung dessen, was Sitte ist, zersägend hinausgreift. Das schöne Dorf hat, neben seinen

Im Interesse der deutschen Wirtschaft ist es zu begrüßen, daß mit dieser Verordnung die gezielte Regelung der wirtschaftlichen Betätigung der Juden im Dritten Reich eingeleitet worden ist. [ZZ]

Aus der Stadt Rhams

Ausgezeichneter Jagdhunde-Nachwuchs

Ueber die Prüfung der Junghunde des Westmünsterlandes erhalten wir noch folgende Zuschrift:

Der Gebrauchshundverein „Westmünsterland“, im Jahre 1937 auf Veranlassung der Deutschen Jägerschaft der Kreise Rhams, Coesfeld und Steinfurt ins Leben gerufen, hatte durch seinen Obmann, Sparsassen, den Jägerschaften in allen Kreisen, die Prüfung der Junghunde ausgerufen. Am Sonntag ist diese Jugendprüfung in Rhams abgehalten worden. Um 8 Uhr erschienen die Teilnehmer mit 34 Hunden. Eine große Zahl Interessenten begleiteten die ganze Veranstaltung. Überall in den Reihen der Teilnehmer war der Dinstel und in Aschbach man sieht die Junghunde der ihnen zugewiesenen Aufgabe, ihre Anlagen für die Brauchbarkeit zur Jagd zu zeigen, erprobten. Die am Abend im Gasthof Dapper durchgeführte Preisverteilung ließ erkennen, daß die Hunde ihre Aufgabe gut gelöst hatten, denn man hörte, daß 1. erste, 2. zweite und 7. dritte Preise verteilt wurden.

Sobald war die Freude unter den Teilnehmern groß, als der Obmann das Jagdsignal „Aufbruch zur Jagd“ in diesem Falle „zum gemeinsamen Abendessen“ erteilte. Alles in allem kann man sagen, es war bei den Jägern wie immer außerordentlich gemütlich. Bei den jungen Hundehaltern aber wünschen wir, daß er bei seinen späteren Veranstaltungen die gleichen Erfolge erzielt wie bei dieser Veranstaltung. Die Deutsche Jägerschaft der Kreise Rhams, Coesfeld und Steinfurt zeigte auch hier, daß sie gewillt ist, den Reichsjägermeister zu danken, daß er außer der Jagd in den deutschen Gauen auch das Jagd mit verbundenen Jagdgebrauchshunden unter seinen Schutz genommen hat.

Heute Impfung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute, Freitag, nachmittags die Erst- und Wiederimpfungen stattfinden. Die Termine sind wie folgt festgelegt: Für die Erstimpfungen um 15 Uhr; für die Wiederimpfungen: Knaben um 13.30 Uhr und Mädchen um 5 Uhr. Als Impfstoff ist die Mädelimpfung der Hochschule bestimmt. Die Nachschau findet am 6. Mai im selben Lokale und zur selben Stunde statt. Auch diejenigen, die verzehtlich keine Bescheinigung der Stadtverwaltung erhalten haben, müssen ihre impfpflichtigen Kinder zu den Impfungen bringen.

Zwei hochherzige Stiftungen

Wie in der letzten Ratsherrensitzung bekanntgegeben und von uns gemeldet wurde, stellte die Westf. Zute-Spinnerei und Weberei für die Errichtung eines Kinderhortes der NSD in der Siedlung Didenburg den ansehnlichen Betrag von 6000 RM zur Verfügung. (Mit der gleichen Summe beteiligt sich die Stadt Rhams, doch steht aus einem bestimmten Grunde noch nicht fest, ob mit dem Bau schon in diesem Jahre begonnen werden kann.)

In der gleichen Sitzung machte der Bürgermeister bei der Beratung über die Verbesserung der Freibadanlagen davon Mitteilung, daß Frau Julia van Delben für die Errichtung einer modernen Sprungbrettanlage die Summe von RM. 1000.— gestiftet habe. (Die neue Sprungbrettanlage erhält übrigens einen anderen Platz als die alte, da hier die Tiefe zu gering war.)

Beiden Spendern gebührt für ihre soziale Tat öffentlicher Dank.

Auf zum Maitäfer-Krieg!

1938 wird voraussichtlich ein großes Flugjahr — Schab-Weg, gefrüh wie Heuschrecken — Fangkolonnen müssen gebildet werden!

Wer noch kein richtiges Maitäferflugjahr miterlebt hat, der sollte nicht über Maitäfer reden. Denn nur wer einmal 5000 Engerlinge in einem einzigen Baumstamm gesehen hat, weiß, wie es 1934 aus der Pfalz von Augenzeugen berichtet wurde, oder wer 5000 schwärzende Käfer erblickte, die gleichzeitig um einen einzigen Schwarzbäumchen flogen, oder ganze Bäume und Sträucher, an denen doppelt soviel Käfer traubenweise aufeinanderstiegen, als Blätter daran gezählt wurden, nur der kann sich ein Bild davon machen, wie aus einer „Maitäferplage“ — so heißt ein Theaterstück — eine Maitäferkatastrophe wird.

In Schlefien hat es — ebenfalls 1934 — so viele Maitäfer gegeben, daß ihre Flüge den Umfang und die Folgen der Heuschreckenplage fremder Länder annahmen. Auf den mit zerquetschten Maitäfern bedeckten Straßen liefen Kraftwagen und Radfahrer buchstäblich hinfällig. Alle diese Flüge sind durch Zahlen belegt und erwiesen, genau so wie der zahlenmäßige Erfolg der Maitäferjagd des Reichsjägermeisters Bunker in den Schwarmjahren 1903 und 1907, der sich auf 22,5 Millionen Stück belief, was einer Nachkommenschaft von einer halben Milliarde Engerlingen entsprochen haben würde. — Diese trostlosen Zahlen lassen den Raten abnehmen, daß gerade im Zeichen der fort- und landwirtschaftlichen Leistungssteigerung umfassende Maßnahmen notwendig sind, um dem gefährlichen Maitäferhorden wirksam zu begegnen. Schon früh im Jahre müssen Hilfskräfte, Gerätschaften und Fangvorrichtungen bereitgestellt werden, um bei Beginn der Massenflüge, also ab Ende April, im ganzen Befallgebiet umfänglich, schlagartig und rechtzeitig mit dem Einmarsch der Käfer beginnen zu können.

So feiert die Kreisstadt den Nationalfeiertag des Deutschen Volkes

Nun sind die frohen und erhebenden Feststunden des nationalen Feiertages am 1. Mai schon ganz nahe gekommen. Zwei Tage noch, dann werden wieder Fahnen und frischer Schmuck überall grünen und werden die Straßen die bunte, lebendige Bewegung dieses nationalen Feiertages zeigen.

In den Stunden des Aufmarsches zur großen Kundgebung werden sich die Arbeitskameraden in den Betrieben treffen und gemeinsam zum Schloßplatz marschieren. Gelle Lebendigkeit in allen Straßen, frohe Gesichter, ein glückliches Erleben für jeden, der es sieht, für jeden, der es erlebt, in die Reihen der Kolonnen, die im großen gemeinsamen Marschschritt den Weg des ganzen Volkes gehen. Denn so wie hier in unseren Straßen wird es überall sein im Reich, in allen Städten und Dörfern unseres Landes.

Programm:

Den Auftakt zur Maifeier in Rhams bildet am Vorabend die Errichtung des Maibaumes durch die Jugend auf dem Schloßplatz. Hierfür ist folgendes Programm vorgesehen:

30. April 1938:

19.00 Uhr Antreten sämtlicher HJ-Formationen auf dem Viehmarkt, Marsch durch die Stadt zur Firma Gebr. Kruse, wo der Maibaum abgeholt wird.
19.45 Uhr Errichtung des Maibaumes auf dem Schloßplatz. Schlußwort.

1. Mai 1938:

6.00 Uhr Beden durch den Fanfarenzug des Jungvolks.
8.00 Uhr Antreten aller HJ-Formationen auf dem Viehmarkt und Marsch zum Schloßplatz, dortselbst.
8.30 Uhr Uebertragung der Jugendkundgebung mit der Rede des Führers an die deutsche Jugend aus Berlin.
10.45 Uhr Antreten aller Belegschaften der Betriebe und Behörden, Handwerker und Gewerbetreibenden, sowie aller übrigen Berufe auf der Hermann-Göring-Straße, Spitze Bahnhof.

Ferienkind bringt Freude in das Haus

Die Kinderheime für die Jugendberufshilfe reichen knapp aus, um die Kinder, deren Erholungszeit unter ärztlicher Beobachtung stehen muß, aufnehmen zu können. Die Aufnahme von Jungen und Mädchen, die lediglich einer vorbeugenden Erholung bedürfen, ist daher nur in beschränktem Umfang möglich. Hier kann nur die opferbereite, einsichtige Mitarbeit des gesamten Volkes bringen. Eine wertvolle Rolle fällt dabei der Freiwilligenwerbung zur Kinderlandverschickung zu. Kinder, die in Landpflegen, also einzeln in Familien untergebracht sind, sind zwar nicht krank, bedürfen aber einer Auffrischung ihrer Kräfte. Das Ferienkind der NSD, das so für Wochen in eine andere Umgebung gestellt wird, wird sich nicht nur körperlich, sondern auch geistlich erholen können. Es lernt sein weites deutsches Vaterland kennen und lieben, Anregungen aller Art treten heran, die es geistig weiterarbeiten muß.

Eper Lokal-Nachrichten

Theaterabende in Epe. Am letzten Sonntag und Montag wurde das bereits vor Ostern mit großem Erfolg aufgeführte Stück „Quaterie im Libbet“ nochmals wiederholt. Beide Abende erfreuten sich wieder eines sehr guten Besuches. Das humorvolle Stück, das wir in den letzten Tagen schon eingehend behandelt haben, löste immer wieder köstliche Heiterkeit aus. Die Mitglieder der Laienspielgruppe erfreuten uns auch diesmal durch ihre frische, natürliche Darstellung. Es bleibt zu hoffen, daß uns solche Abende noch öfter bevorstehen. Am den Besuch braucht man nach dem Erfolg der letzten Abende nicht besorgt zu sein.

Von der Feuerwehr. Der vor einigen Wochen eingetretene Feuerwehrrückgang und -geräten wurde am Sonntag, dem 30. April 1938, um 16 Uhr vor der Wirtschaft Benning in feierlicher Form an die Freiwillige Feuerwehr übergeben.

Für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Behörden wird am Nationalfeiertag der Deutschen Arbeit vormittags um 11.45 Uhr im Hotel Kammerberg (Joh. Büscher) ein Gemeinschaftsempfang des Staatsaktes in Berlin durchgeführt.

Heek

Der Vorabend des 1. Mai in Heek.

Am Samstag, dem Vorabend des 1. Mai, findet in Heek auf dem Marktplatz die feierliche Errichtung des Maibaumes statt. Die Feier wird von der Hitler-Jugend durchgeführt. Alle Gliederungen der Bewegung sind gebeten, um 8 Uhr am Kriegerdenkmal angetreten. Von hieraus geht es unter Vorantritt der Lenkerischen Musikkapelle zum Marktplatz, wo sich ein feierliches Programm abwickeln wird. Die Bevölkerung wird gebeten, zu klagen und sich in großer Anzahl auf dem Marktplatz zu befinden. Am Sonntag treten die Formationen um 11.30 Uhr beim Kriegerdenkmal an. Von hieraus marschieren alle geschlossen zur Uebertragung.

Dienstbefehl für Hitlerjugend und Jungvolk.

Wir treten um 19.40 Uhr in sauberer Uniform zur Errichtung des Maibaumes an. Es darf keiner fehlen. Spielmanns- bzw. Fanfarenzug treten mit Instrumenten an.

11.00 Uhr Abmarsch zum Umzug durch die Stadt und zum Schloßplatz. Dortselbst.

11.50 Uhr Uebertragung des Staatsaktes.

12.00 Uhr Uebertragung der Reden von Dr. Goebbels und Dr. Ley.

12.30 Uhr Uebertragung der Führerrede.

13.00 Uhr Schluß des Staatsaktes.

Ab 13 Uhr steht die ganze Bevölkerung unter dem Motto „Freut euch des Lebens“.

20.00 Uhr Kameradschaftsfeiern in allen Lokalen.

Die Besitzer von Lautsprechern werden gebeten, diese während des ganzen Tages so aufzustellen, daß alle Volksgenossen die Kundgebung aus Berlin miterleben können.

Marschordnung am 1. Mai 1938.

1. Musik.
2. Ehrensturm der SA.
3. Fahnenblock.
4. Gefolgschaft der Deutschen Zündholzfabriken.
5. Behörden.
6. Arbeitsopfer.
7. Gruppe Handel und Angestellten.
8. Reichsnährstand (Bauern).
9. Spielmannszug der SA.
10. Gefolgschaft der Westf. Zute-Spinnerei und Weberei.
11. Handwerker in Berufsleistung.
12. Gefolgschaft der Fa. Joh. Dies.
13. Gefolgschaft der Fa. Gebr. Kruse.
14. Lehrerschaft.
15. Post und Eisenbahn.
16. alle übrigen Berufe und sonstige Volksgenossen.

Oreden

So feiert Oreden den 1. Mai

Die Amtsleiter, Führer der Formationen und Verbände, sowie sämtliche Betriebsführer der Stadt waren am Mittwochabend im Parteilokal Gratz verammelt zur Aussprache über die Gestaltung des Nationalfeiertages des deutschen Volkes, des 1. Mai 1938. Ortsgruppenleiter Hg. Heerdegen stellte voraus fest, daß der Tag aller Schaffenden nimmere schon Tradition geworden sei, der gefeiert werde, wie sonst hinweggehend über alle Verhältnisse. Es handele sich nur noch über die bessere und feierlichere Ausgestaltung dieses nationalen Feiertages zu sprechen, der zum ersten Male im Großdeutschen Reich gefeiert werde und es sich deshalb lohne, ganze Kraft anzusetzen für die würdige Ausgestaltung dieses Tages, eine Bitte, der sich keiner der Anwesenden verschließen konnte. Propagandaleiter Hg. Ahrens legte das örtliche Programm vor, das wie folgt aussieht:

Samstagabend 6.30 Uhr steht die gesamte Jugend an der Turnhalle abmarschbereit zum Einholen des Maibaumes. Die neue Oredener Kapelle wird den Zug der Jugend zum Viehmarkt geleiten. Dort wird diese Jugend-Matinee stattfinden, Volksdünge aufzuführen und das deutsche Lied vom Männergesangsverein Oreden vorgetragen.

Am Sonntagmorgen erreicht die deutsche Jugend denselben Platz im Sternmarsch, um der Uebertragung der Kundgebung aus Berlin mit der Rede des Führers unter dem Maibaum zu erleben. Diese Morgenfeier beginnt dort um 8 Uhr. Dann stehen nach kurzen Betriebsappellen, in denen die Arbeitsverbände gelehrt werden, alle schaffenden Deutschen zum Gemeinschaftsempfang um 11.30 Uhr auf dem Viehmarkt-Platz angetreten. Dort werden vorweg die örtlichen Sieger des Reichsjugendwettkampfes geehrt und dann die Führerrede angehört. Der Umzug am Morgen entfällt. Die Arbeitsopfer sowie die älteren Handwerker werden zu einem Ausflug am Nachmittag nach Zwillbrod fahren, wo sie Gäste der Deutschen Arbeitsfront sein werden. Das NSKK hat die Organisation dieser Fahrt übernommen. Um 4 Uhr nachmittags beginnt ein großes Kinderfest auf dem Sportplatz an der Zwillbroder Straße, dem ein Umzug der Jugend mit Maifähnchen und Märchenbildern durch die Straßen der Stadt vorausgeht. Spiele und Belustigungen aller Art werden dort die Kleinen unterhalten. Die Handwerker-Schaft hat die Patenschaft für diese Kinderstunde übernommen und sorgt dafür, daß Belustigungen aller Art, Lederleien, Kunst etc. für besondere Leistungen im Kleinen, Laufen usw. zur Stelle sind. Die Gefolgschaften aller Betriebe sind für den Spätnachmittag von ihren Betriebsführern bestellt und werden in den Gaststätten, die für gute Tanz- und Unterhaltungsmusik sorgen, sich des Lebens freuen.

Damit wird der deutsche schaffende Mensch diesen Nationalfeiertag des deutschen Volkes in Freude und Vergnügen im Kreise aller beschließen.

Mit einem Ausdruck des Schöpfers der Deutschen Arbeitsfront, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, schloß der Ortsgruppenleiter die Aussprache.

Die Bevölkerung wird gebeten, die Häuser mit den Fahnen des Dritten Reiches und mit frischem Maiengrün zu schmücken, um ihrer Verbundenheit mit den schaffenden Menschen und ihrer Freude Ausdruck zu geben.

Aus der Stadt Gronau

Hitler-Jugend Gronau

Standortbefehl!

Am Vorabend des 1. Mai 1938, den 30. April ds. Js., tritt die gesamte Hitler-Jugend und Jungvolk des Standortes Gronau um 19 Uhr am HJ-Heim in tadellos Uniform an. Die Gefolgschaften und Fähnlein müssen mitgebracht werden.

Am Sonntag, dem 1. Mai 1938, tritt der gesamte Standort der Hitler-Jugend und Jungvolk um 7.30 Uhr am HJ-Heim an. Der Spielmannszug der Hitler-Jugend und Fanfarenzug des Jungvolks treten um 6.15 Uhr auf dem Schloßplatz zum Beden an.

Ich erwarte, daß jeder Jg. an den beiden genannten Tagen in tadellos Uniform zur Stelle ist.

Weitere Befehle ergeben durch die Gefolgschaftsführer und Fähnleinführer.

Der Führer des Standortes Gronau: gez. Lenken, Oberführer.

Nachtung, Autobesitzer!

Die Personen-Kraftwagen-Besitzer, die sich für die Fahrt der Arbeitsopfer am 1. Mai 1938 zur Verfügung gestellt haben, werden hiermit nochmals gebeten, sich am Sonntag, dem 1. Mai 1938, nachmittags 3 Uhr auf der Hermann-Göring-Straße (in Höhe des Hindenburg-Parkes) zur Abfahrt einzufinden.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich Mittwochnachmittag gegen 4 Uhr auf der Gildeshauser Straße zu. Die 11jährige Schülerin Ella Sommer, Tochter des Architekten Clemens Sommer, wurde, auf einem Fahrrad sitzend, in Höhe des Möbelfabrikates Maas von einem Lastkraftwagen angefahren, kam zu Fall und geriet mit den Beinen unter das rechte Hinterrad des Anhängers. Ergrittene Querschnitte machten die Ueberführung des Kindes zum nahen evangel. Krankenhaus erforderlich. Lastkraftwagen und Radfahrerinnen fuhren in nördlicher Richtung. Das Kind fuhr scharf rechts, jedoch die Schuld bei dem Fahrer des Lastkraftwagens zu suchen ist, der beim Ueberholen nicht die nötige Vorsicht walten ließ. — Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, schlimmere Folgen des Unglücks bei dem Kinde zu verhüten. Bis gestern nachmittag war eine Verschlimmerung nicht eingetreten.

Kleine Stadtnachrichten

Ein Alt-Gronauer Persönlichkeit, der Kaufmann Julius Stenvers, der am Montag dieser Woche im Alter von 75 Jahren starb, wurde gestern nachmittag zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der im kommenden Herbst sein goldenes Ehejubiläum hätte begehen können, zählte zu jenen alten Gronauern, die fest verbunden mit der Heimat, am Herdortlichen hingen und doch aufgeschlossen für die Notwendigkeiten der Zukunft und unternehmungsmutig ihr Wirken dem Drange unserer Industriekraft nach Entwicklung anpaßten. Julius Stenvers war der erste, der vor mehr als 40 Jahren in unserer Stadt als „Stadt der Radfahrer“ weit und breit bekannt wurde. Er war der Gründer des Fahrradhandels in Gronau, das Gewerbe des Fahrradhandels an sich. Man legte, dem er eine Nähmaschinenhandlung angeschlossen. Man muß bedenken, wie viele der schon damals sich als unentbehrlich erweisenden Fahrräder im nahen Holland gekauft wurden, um zu bemessen, welche wirtschaftliche Bedeutung die Gründung dieser neuen Branche im örtlichen Sinne hatte. Ein besonderes Verdienst erwand sich der jekt Verstorbene auch dadurch, daß er in den Jahren 1911/12 den Anfang machte mit dem modernen Ausbau der in jener Zeit fast dorfmäßig aussehenden Hauptstraße Gronaus, der heutigen Adolf-Hitler-Straße.

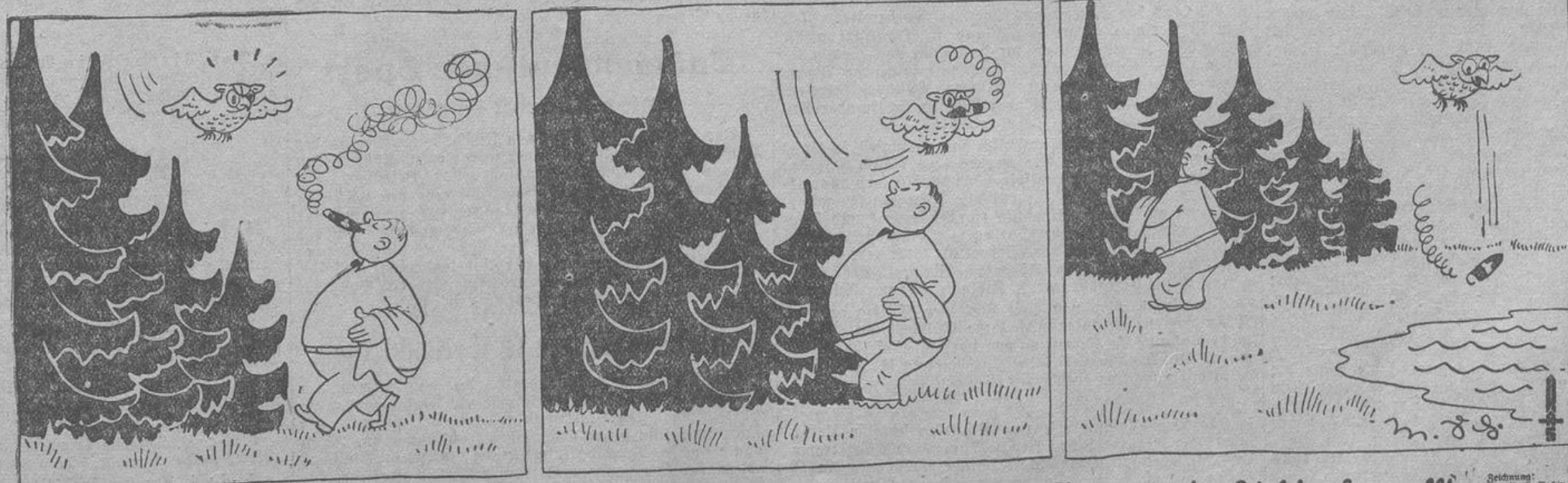
Während die übrigen Kleinhändler der damaligen „Neustadt“ erst in den Nachkriegsjahren zeitgemäßen Neubauten Platz machten, ließ Julius Stenvers bereits 3 Jahre vor dem Weltkrieg die ihm gehörende alte Häuserreihe niederlegen und baute an der gleichen Stelle ein langgestrecktes, modernes Geschäftshaus, das erste seiner Art in Gronau. Mit diesem für die damaligen Verhältnisse doch immerhin großzügigen Projekt war der Auftakt gegeben für die Modernisierung des inneren Stadtbildes, insonderheit der Hauptverkehrsader unserer industriemäßig entwicklungsstrebigen, baulich aber sehr zurückgebliebenen Grenzstadt. Diese ortsgeschichtliche Erinnerung wird beim Chronisten wieder noch aus Anlaß des Ablebens von Julius Stenvers, der eine stadtbekannte Persönlichkeit war.

Glauerbrüder Schweinemarkt fällt aus. Der für Montag, den 2. Mai ds. Js. angelegte Schweinemarkt an der Glauerbrücke findet nicht statt. Siehe auch Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe.

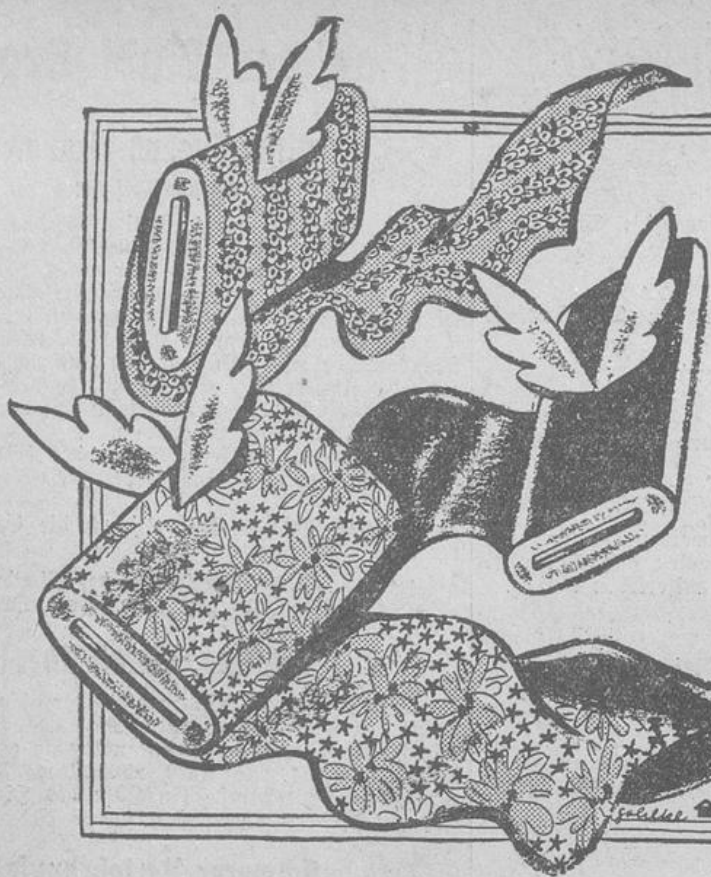
Der Schaulenfernschmuck am ersten Mai. Die Schaulenfer des Einzelhandels standen seit der Machtübergabe am 1. Mai im Zeichen der nationalen Verbundenheit aller Schaffenden. Auch in diesem Jahr hat die Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel die Geschäfte aufgefordert, dieser Einmütigkeit auch nach außen besonders sichtbaren Ausdruck zu geben. Nach der Parole „Freut euch des Lebens“ sollen zum 1. Mai die Schaulenfer des Einzelhandels für den Ehrenfest der deutschen Arbeit so gestaltet werden, daß möglichst sinnfällige die Freude am Werk und an der Freizeit in der Gemeinschaft aller Schaffenden zum Ausdruck kommt.

Ein Aoh sprang vor einen Kraftwagen. Ein unglückliches Abenteuer erlebte dieser Tage ein Kraftwagenbesitzer. Im Bentheimer Wald sprang ihm ein ausgeschreutes Reh vor den Wagen, und durch den unvermeidbaren Zusammenstoß erlitt das Reh den Tod, der Wagen aber auch ziemlich Beschädigungen.

Die Brandwache



Abentäuer eines Leichtsinners, der trotz aller Warnungen mit der brennenden Zigarre in den Wald gehen wollte



Einer sagt's der andern: Ernsting bringt eine riesige Auswahl neuer Stoffe!

Prüfen und vergleichen Sie bitte dieses Angebot!

Novolana in entzückenden kleinen bedeckten Mustern, 92 cm breit	1,60	Bemberg-Lavable, das herrl. Gewebe für sommerliche Frauenkleider 92 cm breit	2,95
Crope-Flamisol in aparten Streifen und Farben, 94 cm breit	2,25	Vistraline-Mussoline in allen Farbstellungen für Dirndl- u. Frauenkleider 80 cm br. 1,25 1,05	0,95
Crep-Mattmira für sonnige Tages-Kleider in hübschen Druckmustern 94 cm breit	2,45	Für die Reise prakt. Kostüm- u. Compl.-Stoffe in eleg. u. sportl. Charakter 130 cm br. 5,00 4,75	3,95

Unsere neu dekorierten Schaufenster geben Ihnen ein Spiegelbild unserer Leistungsfähigkeit. Lassen Sie sich an unserem Stoff-Lager unverbindlich beraten.

Ernsting

Gronau

die volkstüml. Einkaufsstätte mit der zuvorkommenden Bedienung

Concordia Lichtspiele Ahaus

Freitag und Samstag
8.30 Uhr
Sonntag 3.30 u. 8.30 Uhr

Ein gewaltiges Film-
dokument unvergäng-
lichen deutschen
Heldentums!



In diesem aufrittlichen,
großen Filmwerk bildet
das in dieser Großartig-
keit nicht oft gesehene
Kriegsbild den Hintergrund
Im Mittelpunkt, das mit-
reisend gestaltete Erleben
eines Generalstabsoffiziers
während der Märzoffensive
1918.

Ein Filmwerk von
ungeheurer
Spannung!
Ein Epos
vom Opfertod
eines Helden!

Großes Beiprogramm

Fast neuer Gasbadeofen

(1 Jahr) preiswert zu
verkaufen.

Näheres zu erfragen in der
Gesch. d. Hg. im Ahaus.

Adler- Primus-Wagen

mit Anhänger in entsprechen-
der Schwere zu verkaufen.
Besichtigung jederzeit.

Carl Blümers, Gronau
Brookstr. 16

Habe ein 10 Monate altes,
schönes Münsterländer

Stutfohlen

zu verkaufen.

Zu erfragen Gesch. Gronau,
Adolf-Hitler-Str. 36, Tel. 260

Flachwagen

mit Gummibereifung, um-
ständehalber zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der Kreiszeitung Ahaus.

Bäckergehilfe

gesucht.

Bäckerei Wiedenhaus,
Gronau

Städt. Freibank, Gronau

Freitag und Samstag ab 14 Uhr
Verkauf v. frischem Rindfleisch

Schenkt Bücher!

Bekanntmachung

Auf Grund der Preussischen Verordnung vom 14. März 1932 und
der dazu ergangenen Ergänzungsbefestigungen vom 7. April 1936
bitten wir, als Vorauszahlung auf die evangelischen und katholi-
schen Kirchensteuern und das Kirchgeld für 1938 bis zum 20. Mai d.
J. 1/3 der Kirchensteuerbeträge von 1937 an unsere Hebestelle, Stadt-
kasse Gronau, zu entrichten. Die Hebestelle über Kirchensteuer und
Kirchgeld von 1937 sind bei der Zahlung vorzulegen.

Gronau, den 28. April 1938.

Das Presbyterium der evang. Kirchengemeinde Gronau Der Vorstand der kath. Kirchengemeinde Gronau



Magen- u. Darmstörungen

können das Leben verbittern. Bekämpfen
Sie sie! Schaffen Sie Wohlbefinden und
Lebensfreude durch die bekannten echten
Zirkulin-Knoblau-
chen-Perlen

1-Monat-Pckg. 1 RM. 14-Wochen-Pckg. 3 RM.
mit praktisch-olog. Taschenrechner. Zu haben:

Hirsch-Apotheke Jos. Hopmann
Drog. Wilh. Hansen, am Markt
Drog. W. Schöning, Ad.-Hitler-Str. 4
in Wälden: Drog. F. Lütkenhaus

Habe 2 robuste

Bullfährer

mit Abstammungs- und Milch-
nachweis abzugeben.

Schulze Buschhoff, Wessum

Sommer sprossen

Verwenden Sie das echte
Schwanenweiß

(das hilft!)
Gegen Mitesser u. Pickel
Schönheitswasser
Aphrodite

Ahaus: Drog. Schöning, Ad.-Hitler-Str.
Par. Heinz Jungelohdt, Markt 2
Gronau: Drog. ten Dam, a. Rathaus
Drog. Boldhaus, Ad.-Hitler-Str.
Terre'sche Med.-Drog. . .
Par. Redbach, Bahnhofstr.

Anzeigen in der
Kreiszeitung
haben immer Erfolg

Der für Montag, den 2. Mai
angelegte Schweinemarkt an der
Glanerbrücke fällt wegen der
Waut- und Klauenpeste aus.

Gronau, den 28. 4. 1938.

Der Bürgermeister.

Rohrkoffer mit Kleidungsstücken

am Ostermontag auf dem Wege
Ahaus-Gronau-Driland
verloren.

Abzugeben bei der Polizei in
Gronau oder Ahaus.

Leupin-Creme u. Seife

seit 25 Jahren bewährt bei Pickel

Gesichtsausschlag

Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.

Ahaus: Adler-Druckerei Hoogen
Gronau: Hg. Drog. S. Boldhaus
Spe: Med.-Drog. G. Rade.

Knoblau-Beeren „Immer Jünger“

machen froh und frisch
Sie enthält alle wirksamen
Bestandteile des reinen un-
verfälschten Knoblauchs in
leicht löslicher, gut ver-
daulicher Form.

Bewährt bei:

Arterien- verkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darm-
störungen, Alterserschwerden,
Stoffwechselbeschwerden,
Geschmack- u. Geruchsfrei.

Monatspackung L. M. Zu haben:
Drog. W. Hansen Ahaus

Lesst die Kreiszeitung!

Unterhaltungsliteratur!

J. Berens-Totenohl, Frau Magdlene,
Roman RM 5.40

— Das schlafende Brot, Gedichte, RM 2.80

R. Boleslawski, Lanzette nieder, Roman aus
dem Zusammenbruch der russischen
Armee 1917 RM 4.80

J. M. Camenzind, Die Stimme des Berges
Roman RM 5.40

H. Carossa, Geheimnisse des reifen Lebens
Erinnerungen RM 5.50

O. Duun, Der Gang durch die Nacht
Roman RM 5.00

E. Dwyer, Und Gott schweigt?
Erzählung RM 2.40

P. C. Ettighoffer, Moskau Compigne Ver-
sailles, Erlebnisse eines deutschen
Nachrichtensoffiziers RM 4.40

— Verdun, Roman RM 2.85

F. Franziss, Wir von der Somme,
Roman RM 4.50

O. Gmelin, Der Ruf zum Reich, Die deutsche
Tragödie in Italien RM 6.50

M. A. v. Godin, Die Urblauerin,
Roman RM 3.80

T. Gulbransen, Das Erbe von Björndal
Roman RM 6.50

Ad. v. Hatzfeld, Gedichte des Landes RM 3.50

— Positano, Bekenntnis einer Reise, RM 3.50

A. Herkommer, Der zerbrochene Ring
Erzählung RM 3.40

H. Chr. Kaergel, Bergfreiheit, Landschafts-
beschreibungen RM 2.85

H. Kruse, Der Gefallene ruft, Roman RM 5.50

E. Maass, Verdun, Roman RM 5.00

F. Mauriac, Nattergezücht, Roman RM 4.20

A. M. Miller, Klaus von der Flie, Erzählung RM 3.80

A. Müller, Das östliche Fenster, Roman RM 4.20

R. C. Muschler, Die Unbekannte, Novelle RM 1.80

Blair Niles, Ein Herz und ein Jahrhundert
Roman der Zeit, da Spanien eine
neue Welt eroberte RM 6.00

A. Petto, Das verborgene Leben, Roman RM 3.80

E. Peyer, Der Weckruf, Roman RM 5.50

O. Rombach, Adrian der Tulpendieb
Ein Schelmenroman RM 5.80

F. Rose, Die jungen Eulenrieds, Roman
aus Thüringen RM 4.80

G. Schäfer, Kampf ums Brot, Roman einer
Siedlung RM 4.50

A. Schäfer, Cara, Roman RM 6.00

P. A. Steinhoff, Heinrich der Löwe, Der
Roman seines Jahrhunderts RM 7.20

Buchhandlung Gebrüder Lensing

Habe einen Kotten

in Größe von ca. 18 Morgen mit fast neuem
Gebäude an Hand zu verkaufen; eben-
falls kann dort eine größere

Bachtung

mit übernommen werden. Näh. Aust. be-
herm. ten Dam, Gronau, beid. Versteiger.
Ruf 452

Kunstpostkarten

m. Motive
aus Plastik
u. Malerei

Gebr. Lensing, Buchhandlg., Gronau

Würfel-Karotten 1 kg Dose 30 Pfg.
Gemischt. Gemüse V 1 kg Dose 60 Pfg.
Spargelabschnitte 1 kg Dose 80 Pfg.
Erdbeeren . . . 1 kg Dose 100 Pfg.
Apfelmus, tafelfertig 1 kg Dose 60 Pfg.

Johannisbeerwein Fl. 75 Pfg.
(Flaschenpfand 10 Pfg.)

Pflaumenmus, verb. 500 gr. 28 Pfg.
Apfelkraut . . . 500 gr. 32 Pfg.
Vierfrucht-Marmelade 500 gr. 32 Pfg.

Fettheringe i. T. ovale D. 32 Pfg.
Appelthappen
in Majocreme Dose 68 Pfg.
Nordetten in Öl Dose 25 Pfg.

Bienenhonig Imkerglas 100 Pfg.
Kunsthonig 500 gr. Paket 48 Pfg.

Hill

Fußball am Sonnabend und Sonntag.

Wegen der Sportruhe am 1. Mai finden die vorgesehe-
nen Fußball-Freundschaftsspiele mit einer Ausnahme sämt-
lich schon am Sonnabend, 30. April, statt. Das Programm
ist für den Westen nicht gerade umfangreich, aber es
bringt doch einige sehr interessante Paarungen.

So wird vor allem dem Gastspiel von Austria Wien
große Bedeutung beigemessen. Die Wiener Elf, in der so
gute Spieler wie Sindelar, Kod und Kausch stehen, trifft
am Samstag in Essen auf den TSV Schwarzweiß. Der
Niederrhein-Zweite wird sehr gut aufspielen müssen, will
er gegen diesen hervorragenden Gegner ein achtbares Er-
gebnis herausziehen. Für Sonntag wurden die Wiener
von Arminia Bielefeld zu Gast verpflichtet. Dieses
Treffen ist genehmigt und findet im Rahmen der
Maifeier statt. Also auch hier macht Bielefeld wieder
eine Ausnahme. Borussia Dortmund trifft auf den VfL
Osnabrück, der mit folgender Mannschaft antritt: Klotho;
Coors, Sausmitat; Westerhaus, Zubad, Koven; Günther,
Willen, Zurbaußen, Simon, Kofelnat. Willen hat inter-
national gespielt. Ständige Mitglieder der Gaumann-
schaft sind Klotho und Willen, während Westerhaus und
Zubad am letzten Nachwuchs-Kursus in Duisburg teil-
genommen haben. Die Mannschaft ist in diesem Jahre
ungeschieden und absolvierte die Frühjahrsmeisterschaft
mit nur einem Punkt hinter dem Gaumeister Hannover 96.
Die letzten Resultate des VfL 99 sind: gegen Werder Bre-
men 1:0, gegen Eintracht Braunschweig 3:0, gegen Arminia
Hannover 3:0, gegen VfB Weine 6:0, gegen Beuel 06 3:1,
gegen Den Haag (Holl.) 3:1, gegen Wiener SpC 1:1. VfL
Borussia tritt mit folgender Mannschaft an: Leonhardt;
Heiner, Schmidt; Cron, Stachorra, Bittner; Zibeller,
Marfiste, Lenz, Sanowski, Dunnen. Auf dem Düsseldorfer
Turu-Platz tritt der VfL Benrath gegen eine holländisch-
limburgische Auswahl an, die als recht spielfertig anzusehen
ist. Der besseren Technik des VfL werden die Gäste die
größere Schnelligkeit und Durchschlagskraft entgegenlegen.
Der SSV Wuppertal hat den VfL Ohligs nach Wupper-
tal eingeladen. Die Ohligser haben sich im Aufstiegskampf
auch in diesem Jahre nicht durchsetzen können. Da Wup-
pertal zurzeit nicht in bester Form ist, muß der Ausgang
offen gelassen werden. Beim Bezirksklassenvertreter SSV
Velbert steht sich der Hamborner Spielverein 07 vor. Die

derzeit gute Verfassung des Gaufüßballen läßt einen sicheren
Sieg erwarten.

Im Gau Mittelrhein stellt sich bei Eintracht Trier mit
Borussia Neunkirchen eine kampfstärke Mannschaft aus dem
Gau Südbes der dem gastgebenden Bezirksklassenverein. Bo-
russia Neunkirchen war lange Zeit mit Eintracht Frank-
furt Meisterchaftsanwärter, um dann aber im Endspurt
auf den zweiten Platz zurückzufallen.

Schweiz gegen Portugal.

Mit größter Sorgfalt haben sich die beiden Gegner
des Weltmeisterschafts-Auscheidungskampfes am 1. Mai
in Mailand, die Schweiz und Portugal, vorbereitet. Nach
dem Länderspiel gegen Deutschland in Frankfurt a. M.
haben sich die Portugiesen zur Erholung nach St. Tropez
begeben. Sie werden wahrscheinlich mit folgender Man-
schaft antreten: Aguiar; Simoes, Gullavo Teixeira;
Albino, Pereira, Pinto; Mourao, Soeiro, Santo oder Pei-
rotea, Pinga, Cruz.

Die Schweizer haben natürlich das portugiesische Spiel
in Frankfurt studiert. Sie werden ihre Mannschaft erst
am Sonntagvormittag aus folgenden 16 Spielern auswäh-
len: Tor: Suber (Grafhoppers) und Bizzozero (Lugano);
Verteidiger: Minelli, Lehmann (Grafhoppers) und Sels-
zer (Lugano); Läufer: Springer, Bernati (Grafhoppers),
Günthard, Löffler (Servette); Stürmer: Amado,
Grazzi (Lugano), Trelio, Abegalen, Balacel, Aebi (Ser-
vette), Bidel (Grafhoppers), Kiehlholz (Young Fellows).

Das Spiel wird von dem Italiener Mattea geleitet.
Wenn nach 90 Minuten noch keine Entscheidung gefallen
ist, erfolgt eine Verlängerung von zweimal fünfzehn Minu-
ten. Ist auch dann noch keine Entscheidung herbeigeführt,
dann wird das Los entschieden.

Die Fußballmannschaft von Brasilien hat die Ueber-
fahrt nach Frankreich von Rio de Janeiro aus angetreten.
Am 16. Mai wird die brasilianische Expedition in Le
Havre ankommen und unmittelbar weiter nach Paris
reisen. Die Brasilianer kommen mit 25 Spielern.

Sperrrufen für Soldaten.

Maßgebend für Militär- und Zivilsportvereine.

Gemäß den vom Oberkommando des Heeres und Ober-
kommando der Luftwaffe mit dem Deutschen Reichsbund
für Leibesübungen getroffenen Vereinbarungen unter-
liegen Soldaten weder bei ihrem Dienstvertritt noch
bei ihrem Dienstaustritt den Sperrrufen in den Ver-
einen des DRL, wenn der Vereinswechsel innerhalb von vier
Wochen nach erfolgtem Dienstvertritt oder Ausscheiden
aus dem Dienst erfolgt. Ebenso tritt keine Sperrrufen ein,
wenn der Soldat dienstlich verlegt wird und infolgedessen
zu einem Wechsel des Wehrmachtssportvereins gezwun-
gen ist.

Eine Sperrrufen von vier Wochen tritt aber ein, wenn
ein Soldat erst nach Ablauf der ersten vier Wochen nach
erfolgtem Dienstvertritt seinen Verein wechselt. Ferner
unterliegt der Soldat bei jedem anderen Vereinswechsel
den Sperrrufenbestimmungen des DRL. Die Sperrrufen be-
ginnt mit dem Tage der Bescheinigung des Eintritts in den
neuen Verein.

Subetendentscher Sport hinter Konrad Henlein.

Der Vorstand des Deutschen Fußballverbandes in der
Tischhofstraße fuhrte auf einer nach Leipzig einberufenen
Tagung nachstehenden Beschlüssen: „Die
deutschen Sportler nehmen frohen Herzens den völkischen
Zusammenschluß unter Führung Konrad Henleins zur
Kenntnis. Der DFB bekennt sich zum Zusammenschluß der
Subetendentschen. Wir erklären uns zur Eingliederung
in den Erziehungsverband der subetendentschen Volks-
gruppe bereit. Mit den Vorarbeiten wird der Vollzugs-
ausschuß des Verbandes betraut.“

Berufsborkämpfe in Gelsenkirchen.

Im ständigen Gelsenkirchener Borking kommen am
Samstag, 7. Mai, Berufsborkämpfe zur Durchführung, die
einen interessanten Verlauf zu nehmen versprechen, da die
Paarungen sehr geschickt zusammengestellt wurden. Man
kann diese Veranstaltung einen deutsch-italienischen
Kampfabend nennen, zumal in vier Klassen Italiener für
westdeutsche Borker verpflichtet wurden. Den fünften
Kampf befreitet im Leichtgewicht Hans Heuser (Weiß bei

Bonn) gegen den Wuppertaler Flid. Europameister Adolf
Heuser wird es sich nicht nehmen lassen, von der Ring-
aus seinem Bruder wertvolle Tipps zu vermitteln. Das
Programm hat im übrigen folgende Belegung aufzuwei-
sen: Schwergewicht: Erwin Klein (Solingen) gegen So-
ruggia (Stalton); Federgewicht: Karl Bed (Düsseldorf)
gegen Clavari (Stalton); Weltgewicht: Hubert Knoll
(Düsseldorf) gegen Pericardol (Stalton); Leichtgewicht:
Albert Eller (Köln) gegen Camelli (Stalton) und Hans
Heuser (Weiß) gegen Flid (Wuppertal).

Tommy Farr, der englische Schwergewichtsborker,
wurde jetzt von dem Londoner Borkampfanstalter Hall
auf Zahlung von 15 000 Pfund verpfändet, weil er im Som-
mer in London nicht gegen Max Schmeling angetreten ist.

Der Boxklub Favoriten Wien mußte in
Magdeburg vom Pundling-Klub eine empfindliche 2:14
Punktniederlage einstecken. Obwohl sich die Wiener her-
vorragend zur Wehr setzten, konnten sie nur im Mittels-
und Schwergewicht zu unentschiedenen Ergebnissen
kommen.

Der Wiener Fein Wiesner errang in London
einen weiteren entscheidenden Erfolg. Der deutsche Mittel-
gewichtler Klug Dase McCleave, einen früheren Europa-
meister der Amateurborker, in der siebten Runde f. o.

Pferderennen.

Rennen zu Auteuil am 28. April.

1. R.: 1. Sanagra (Dornalethe), 2. Coffat, 3. Thet
Star; ferner Michel, Cindor, Scala. Toto 33, Pl. 17, 16.
2. R.: 1. Bronzino (Robin), 2. P'Drager, 3. Rador; fer-
ner Fringat, Ibis 8, Le Solin, Roufor. Toto 22, Pl. 14,
17, 28.
3. R.: 1. Temerite (Gleizes), 2. Rodolphe, 3. Caltor;
ferner Sabir, Mansourah, Grand Duc 4, Rive le Roi.
Toto 32, Pl. 16, 26.
4. R.: 1. Bird of Paradise (Robin), 2. Grand Bal, 3.
Le Dion; ferner Outremer, Lame, Les Bouleaux, Ribi
Dion. Toto 65, Pl. 28, 52.
5. R.: 1. Torreon (Rohet), 2. Majestic, 3. Baron
d'Urie; ferner Rhombe. Toto 24, Pl. 92, 13.
6. R.: 1. Ker Majine (Bates), 2. Kleury, 3. Carnet
Rouge; ferner Nouvellette, Tapage, Lolotte, Resjetico.
Toto 27, Pl. 15, 17.

Aufruf Dr. Ley's zum 1. Mai.

„Der deutsche Frühling ist angebrochen.“

DNB Berlin, 28. April.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht folgenden Aufruf zum 1. Mai:

Deutsche Arbeiter, schaffende Menschen in Stadt und Land!

Freut Euch des Lebens! Das ist die immer wiederkehrende Parole des nationalsozialistischen Feiertages der Arbeit. „Schlagt sie tot, sperrt sie ein!“, das war der marxistische und bürgerliche Schlächter der Maitage der System- und Klassenzeit! Welch ein Wandel in kaum fünf Jahren!

Und nun frage ich Euch: Ist das nationalsozialistische Weltbild zum Leben, zur Freude, zur Kraft nur ein Lippenbekenntnis, nur eine Phrase geblieben?



Auf sozialpolitischem Gebiet reden folgende Zahlen von einem Sozialismus höchster Latenzbereitschaft:

Trotz härtester Inanspruchnahme aller technischen und finanziellen Mittel für die Wiederaufbauung Deutschlands wurden seit 1933 1,5 Millionen Wohnungen gebaut, Millionen Volksgenossen wurden laufend durch das Amt „Volksgesundheit“ untersucht und vorbeugend durch die Sozialversicherungen betreut.

Erinnert Euch außerdem an die Feiertagsbezahlung, an die Verbesserungen der Knappschaftsversicherung der Bergleute, an die großzügigen Maßnahmen in der Berufserziehung! Die von den deutschen Betrieben vorgenommenen Verbesserungen der Arbeitsstätten überlegen die Summe von 600 Millionen Mark.

Im einzelnen wurden an Verbesserungen durchgeführt bzw. neu errichtet:

23 000 Arbeitsräume, 13 000 Wäsch- und Umkleebäume, 6000 Werkhöfe, 800 Kameradschaftshäuser, 17 000 Speise- und Aufenthaltsräume, 1200 Sportanlagen, ferner Verbesserungen in der Unterbringung der Mannschaften auf 3600 Schiffen; an der Dorferneuerungssaktion beteiligten sich über 5000 Dörfer.

Das deutsche Volkswirtschaftswerk ermöglichte den schaffenden Menschen den Besuch von 62 000 Veranstaltungen. Diese Veranstaltungen wurden von über 10 Millionen Teilnehmern besucht.

Der Umfang der praktischen Arbeit drückt sich auch in folgendem aus:

48 000 Theaterveranstaltungen mit 22,1 Millionen Besuchern, 47 000 Filmveranstaltungen mit 18,6 Millionen Besuchern, 11 000 Konzertveranstaltungen mit 5,6 Millionen Besuchern, 1300 Kabarettveranstaltungen mit 3,3 Millionen Besuchern, 121 000 sonstige kulturelle Veranstaltungen mit 50 Millionen Besuchern.

Auf dem Gebiete des Sportes beteiligten sich seit 1934 21 Millionen Besucher an über eine Million Übungsfunden. In den Seebädern wurden 350 000 Volksgenossen sportlich betreut.

Die Seefahrten erstreckten sich nach Norwegen, Madeira, Ägypten und Italien; folgende Zahlen geben eine Übersicht: Seit 1934 wurden insgesamt 384 Seefahrten mit 490 000 Teilnehmern, über 60 000 Lang-

fahrten mit über 19 Millionen Teilnehmern, 113 000 Wanderungen mit rund 3 Millionen Teilnehmern durchgeführt.

Der Deutschen Arbeitsfront stehen neun große Ueberseedampfer zur Verfügung, darunter fünf eigene; die bisherigen Aufwendungen für die AdF-Flotte betrugen 21 Millionen Reichsmark.

Für das Seebad Rügen wurden bisher 10 Millionen Reichsmark verausgabt. Die gesamten Aufwendungen für die AdF ohne Investitionen und Schiffsbauten haben seit 1934 77 Millionen Reichsmark betragen.

Dies alles ist nur ein verschwindend kleiner Ausschnitt aus der vielfachen und völlig neuartigen Betreuung der Schaffenden und soll Euch Arbeiter und Arbeiterinnen daran erinnern, mit welchen revolutionären Mitteln der Nationalsozialismus die Frage der sozialen Betreuung der Schaffenden im neuen Deutschland aufgegriffen hat.

Das Leben im nationalsozialistischen Deutschland ist schöner geworden! Wer wollte es leugnen? Das Deutschland Adolf Hitlers ist groß und mächtig wie nie zuvor. Die Welt weiß es. Unter unüberblichem Volk wird edler und besser von Tag zu Tag. Das ist unser Stolz!

Der deutsche Frühling ist angebrochen, der Mai ist gekommen. Groß-Deutschland ist geworden, das Volk ist einig.

Tausend Jahre Sehnsucht, Opfer und Glauben sind nun erfüllt. Deutsche, freut Euch des Lebens, denn wir besitzen einen Adolf Hitler!

Dr. R. Ley.

102 Betriebe im Endkampf um die Goldene Fahne der DAF.

DNB Berlin, 28. April.

Den Auftakt zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes wird in diesem Jahre wiederum die feierliche Auszeichnung der nationalsozialistischen Musterbetriebe durch den Führer bilden. Sie erfolgt am 30. April um 10.30 Uhr in der zu diesem Zweck besonders geschmückten Staatsoper in Berlin im Rahmen einer feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer. Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF, Dr. Ley, hat dem Führer 102 Betriebe zur Auszeichnung mit der Fahne der DAF mit goldenem Rand und goldenen Franzen sowie mit der Bezeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ vorgeschlagen. Auf der Feier am Sonnabend, die durch Mitwirkung der Staatskapelle verziert wird, gibt der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungstempes der deutschen Betriebe, Reichsamtseiter Dr. Gupfauer, den Gesamtleistungsbericht des ersten Leistungstempes der deutschen Betriebe. Der Bericht wird zeigen, wie der Leistungstempel auf allen Gebieten einer nationalsozialistischen Betriebsgestaltung einen gewaltigen Aufschwung gebracht hat. Anschließend gibt Dr. Ley die Parole für den Leistungstempel der deutschen Betriebe 1938/39. Sodann erfolgt die feierliche Auszeichnung der NS-Musterbetriebe und die Uebergabe der Goldenen Fahnen der DAF an die Betriebsführer und Obmänner der würdigsten deutschen Betriebe.

In diesem Jahre bildet die Auszeichnung der NS-Musterbetriebe den Abschluß des vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley proklamierten Leistungstempes der deutschen Betriebe, der in jedem Jahre vom 1. August bis 1. Mai ausgetragen wird.

An der ersten Durchführung dieses Leistungstempes beteiligten sich 84 000 Betriebe. Aus dieser gewaltigen Zahl wurden nach eingehender Prüfung und Sichtung von Dr. Ley die 102 zur Auszeichnung vorgeschlagen. Unter diesen 102 Betrieben befinden sich auch die 30 Betriebe, die bereits im Vorjahr die Goldene Fahne erhielten. Sie haben auf dem einmal erreichten Stand nicht ausgeruht, sondern im Leistungstempel noch weiterhin ihre Leistungen verbessert und die Gemeinschaft vertieft.

Rudolf Heß spricht vor der Reichsarbeitskammer.

DNB Berlin, 28. April.

Auf der feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer in der Berliner Staatsoper am 30. April, vormittags 10.30 Uhr, wird der Stellvertreter des Führers zu den Betriebsführern und -obmännern jener Betriebe sprechen, die vom Führer zu Nationalsozialistischen Musterbetrieben für das Arbeitsjahr 1938/39 erklärt worden sind. Rudolf Heß wird dabei zugleich die Glückwünsche des Führers überbringen.

Die Trauung des albanischen Königs.

Festimmung im ganzen Land.

□ Tirana, 27. April.

Am Mittwochmittag fand im Schloß von Tirana die Trauung des Königs Zogu I. mit der jungen ungarischen Gräfin Geraldine Apponyi statt. Trauzeugen waren der italienische Außenminister Graf Ciano, ein Onkel der Braut, der ungarische Gesandte in Rom und der albanische Geschäftsträger in Paris. Der Trauungsakt wurde vollzogen vom Präsidenten des Parlaments und dem Obersten Richter des Landes. Da der Vatikan seine Einwilligung in eine durch die albanischen Landesgesetze vorgeschriebene mohammedanische Beschneidung der katholischen Braut verweigert hatte, wurde das Paar nur zivilrechtlich getraut.

Der zivilen Trauung waren Gottesdienste vorausgegangen, an denen sämtliche albanischen Stammesführer, die Minister und Behördenleiter, das diplomatische Korps sowie die zahlreichen Hochzeitsgäste teilnahmen.

Am Namen ihrer Staatsoberhäupter hatten die diplomatischen Vertreter dem Königspaar herzliche Glückwünsche ausgesprochen und prächtige Hochzeitsgeschenke überreicht. Diese wurden in den Räumen des Palastes zur Schau gestellt. Besondere Bewunderung fand bei allen das herrliche Mercedes-Benz-Kabriolett, das der Führer und Reichszugler dem König durch den deutschen Gesandten übermitteln ließ.

Bereits um 11 Uhr hatte der Herzog von Bergamo, der Vertreter des Königs von Italien, in Begleitung des italienischen Gesandten in Tirana am Grabe der Königin-Mutter einen Kranz niedergelegt.

In den Mittagsstunden herrschte in den Straßen der Hauptstadt lebhaftes Treiben. Die gesamte Bevölkerung vereint mit den zahllosen aus dem ganzen Lande herbeigeströmten Gästen und Schaulustigen erwartungsreich das glänzende Schauspiel. Die Garfison war auf dem Sanderbeplatz aufmarschiert mit der Front zum königlichen Palais. Pünktlich um 12 Uhr erschienen der König und seine Braut, begleitet von den Mitgliedern der königlichen Familie, den hohen Würdenträgern und der Generalität.

Die vor der Trauung stattfindende Parade der Truppen wurde eingeleitet durch einen Vorbeimarsch des von der Königin-Mutter gegründeten Sportverbandes der albanischen weiblichen Jugend, der geleitet wurde von den drei jüngsten Schwestern des Königs, den Prinzessinnen Mergjane, Nushje und Mathide.

Nach der Trauung und dem Hochzeitsmahl verließ das königliche Paar das Schloß. Auf dem Platz vor dem

Schloß hatten sich Tausende von Neugierigen eingefunden, die König Zogu und seine Gemahlin unablässig feierten. Das Paar begab sich dann auf der neuen Straße, die Männer und Frauen in dichten Reihen säumten, nach Durazzo in den neuen Palast, dessen Bau in diesen Tagen beendet wurde. Die Hochzeitsfeierlichkeiten fanden in einem großen Volksfest ihren Ausklang.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes zurückgetreten.

DNB Genf, 28. April.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Harold Butler, ist ganz unerwartet von seinem Posten zurückgetreten. Butler empfing Donnerstag mittag die Presse, um ihr einige Aufklärungen über seinen Schritt zu geben. Er erklärte, sein Entschluß sei das Ergebnis einer Reihe von Faktoren, und wies dabei auf „mehrere Veränderungen“, die in den letzten fünf Jahren eingetreten seien, sowie auf die „Verlagerung des Schwerpunktes infolge der Abnahme der europäischen Länder im Rahmen der Organisation“ hin.

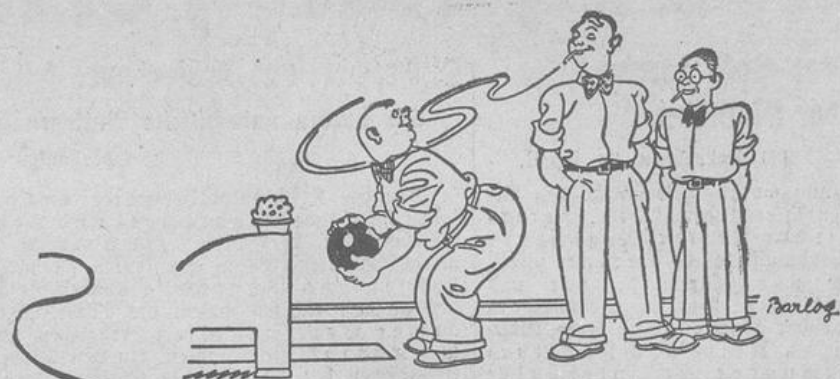
Zwölf Millionen Erwerbslose in USA.

£ London, 28. April.

Der Labour-Abgeordnete Herbert Morrison kehrte am Mittwoch aus Amerika zurück. Morrison hatte in Amerika Unterredungen mit Präsident Roosevelt, Staatssekretär Hull und führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Gewerkschaften. Bei seiner Landung in Plymouth mußte Morrison Pressevertretern gegenüber zugeben, daß Amerika zurzeit unter erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten leide.

Die Industrie gehe durch eine ernste Zeit und man schätze die Zahl der Arbeitslosen in USA auf 12 Millionen. Morrison sprach sich bei dieser Gelegenheit für eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen Amerika und England aus.

Glückwünsche des Führers an Prinzregent Paul von Jugoslawien. Der Führer und Reichszugler hat Seiner königlichen Hoheit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag übermittelt.



Sagten Sie sechs?
Nein - ich sagte drei!

Eckstein No. 5

5-fach garantiert

- 1 Ausgewogenes Vollformat
- 2 Tabak edelster Orientauslese
- 3 Rezeptgetreue Dauermischung
- 4 Naturfrisch verpackt
- 5 Überzeugende Fachleistung

Martin Behaim.

Ein deutscher Forscher aus dem Zeitalter der Entdeckungen und der erste Deutsche in der Weltgeschichte

Neben den Archiven Portugals lagert zwar in bezug auf die Entdeckungs- und Kolonialfragen tiefes Schweigen, aber sie sind doch nicht ganz so schweigend, wie man heute annehmen möchte. Das offizielle Staatsarchiv von Lissabon treibt freilich noch immer Geheimpolitik. Jedoch die bis jetzt noch kaum auf der Pyrenäenhalbinsel für die Geschichtsforschung beachteten Akten der alten Notariatsarchive, die noch überall zerstreut liegen und deren Benutzung deshalb außerordentlich mühevoll ist, enthalten sowohl wirtschaftsgeschichtliche, wie für die Weltgeschichte wichtige und den Anteil der Deutschen daran außerordentlich interessante, ganz ungeschätzbares Material. Gerade sie ermöglichen es uns, nun auch in der Behaim-Frage das Dunkel ziemlich zu lichten und nähere Nachrichten über das Leben und Wirken Behaims zu erhalten. Eine Reihe alter Projekte über den portugiesischen Afrika-Skavenhandel besaßen sich unter anderem auch mit dem einflussreichen Juden Fernando d'Alto, der in der Zeit der Abwesenheit Behaims auf den Azoren als Finanzbeamter tätig, mit dem Seefahrer Juan ein Liebesverhältnis begonnen und sie Behaim gezeugt hatte. Ueberaus interessant sind die Aussagen dieser Akten über das Privatleben dieses Fernandos d'Alto, der Behaim als seinen Schwager betrachtete. Behaim und geben so eine, wenn auch nicht ganz vollständige, doch immerhin ziemlich klare Uebersicht über sein Leben und Wirken.

Wann kam Martin Behaim nach Portugal und den Azoren?

Die Ungewissheit des Zeitpunktes der ersten Reise Behaims nach Portugal und den Azoren hat zu verschiedenen, von Navenstein, Siegmund Günther u. a. ausführlich erörterten Mutmaßungen geführt, die wir aber auf sich beruhen lassen. Keiner der Forscher legte den Zeitpunkt früher als 1481 an. Die vorhin erwähnten Projekte belehren uns nun, daß Behaim, nachdem ihm seine Tätigkeit in Antwerpen die Möglichkeit, Handel zu treiben, verschafft hatte, (Brief Behaims an seinen Onkel Leonhard, Antwerpen, 8. Juni 1479) den Versuch machte, auf den Azoren die dort sehr beliebten portugiesischen Tücher abzugeben, mit denen er handelte. Auf einem der Schiffe seines späteren Schwiegervaters Sobito hütete, der damals die Statthalterhaft der Inseln Azoren und Vico befehligte, trat er die Reise zu den Azoren an. Damit bekommt die kleine, 1481 aus dem Nachlaß des Freiherren Haller v. Hallersheim in die Morica-Sammlung übergegangene Federzeichnung der Insel Faial, die in der linken Ecke den Bismarck, "Martin Behaim Eques in insula Faial, 1479" trägt, besondere Bedeutung. Und die unbedeutend gebliebene Vermutung G. Arnolds, daß Behaim schon 1479 auf den Azoren gewesen sei, erweist sich als die richtige. (Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Bd. 26, S. 73.) Die Azoren oder die Bahiás wurden 1483 von den Portugiesen wieder entdeckt. König Alfons (1483-1488) überließ die Inseln Faial und Vico seiner Tante Isabella von Burgund, der Mutter Karls des Kühnen. Isabella ließ eine nördliche Kolonie auf Faial und Vico gründen. Ihr erster Statthalter wurde Sobito von Surtre, an dessen Namen sich noch die Stadt Surtre auf Faial erinnert. Infolge der ständigen Bedrohung hielten die Azoren noch bis ins 17. Jahrhundert die "flämischen Inseln".

Martin Behaim soll fünf Jahre auf Faial gelebt haben. Er nannte die Azoren auf dem ersten von ihm konstruierten Globus Neu-Fländern. Als Kaufmann kam er zu den Azoren und lernte dort den Statthalter Sobito von Surtre kennen, der ihm seine Tochter zur Frau gab. Durch die Beziehungen zum Statthalter wurde Behaim auch beim portugiesischen Hofe eingeführt. Das war nichts Ungewöhnliches, um so weniger, als König Johann II. den Umgang mit Fremden, zumal Gelehrten, außerordentlich liebte, da er sich bei ihnen über alle Fortschritte in Politik, Handel und Wissen über andere Länder zu unterrichten pflegte. 1481 erfolgte ein zweiter Besuch Behaims in Portugal von den Niederlanden aus. Lange dauerte dieser Aufenthalt nicht. Über Portugal hatte es ihm angetan. 1484 im Mai war sein Entschluß gefaßt, sich für immer in Portugal niederzulassen und in portugiesische Dienste zu treten. Schon im zweiten Hälfte des Jahres 1484 wurde Behaim Mitglied der Junta, der schon genannten Kommission Johanns II. Dies ist geschichtlich erwiesen.

Regiomontanus und Jacuto.

Johannes Müller, der seinen Namen oder seinen Geburtsort nach der Gasse jener Zeit latinisierte und sich deshalb nach seiner Heimat Königsberg in Franken Regiomontanus nannte, war einer der bedeutendsten Mathematiker und Astronomen der damaligen Zeit. Er baute 1471 in Nürnberg die erste Sternwarte und veröffentlichte von 1475 bis 1506 astronomische Arbeiten, die er unter dem Titel "Ephemeriden" herausgab. Es ist bekannt, daß Columbus und Vasco da Gama auf ihren Fahrten die "Ephemeriden" zu Rate zogen, und daß mit deren Hilfe Amerigo Vesputi (von dessen Vornamen ist bekanntlich Amerika seinen Namen erhalten hat) 1499 die geographische Länge der Drinco-Mündung bestimmte. Die Annahme Humboldts, Martin Behaim habe die von Regiomontanus veröffentlichten "Ephemeriden" zur Berechnung der Sonnenhöhe nach Portugal gebracht und dadurch die Günstigkeit Johanns II. und seine Berufung zu der Vertrauensstellung erlangt, will Benade nicht gelten lassen. Er bemerkt, daß die Portugiesen, ganz unabhängig von der deutschen Wissenschaft, die zu ihren Fahrten über den Äquator nötigen Sonnenbestimmungen schon von Jacuto aus Salamanca erhalten, also der Tafeln des Regiomontanus gar nicht bedurft hätten. Über diesen Einwand ist nicht zu streiten. Denn daraus geht nicht, daß Johann II. der sich für alle und jede Art auf dem Gebiete der Natur interessierte, nicht mit Freude auf die Tafeln des Regiomontanus gleichsam als Bestätigung der Richtigkeit der Berechnungen des Jacuto begrüßt hätte, zumal, weil sie von Regiomontanus kamen, dessen wissenschaftliches Ansehen nicht nur in Deutschland und Italien, sondern auch in Portugal längst feststand und dessen Werk, trotz Jacuto, noch Columbus und Amerigo Vesputi benutzten. Und daß Martin Behaim dann seiner Erziehung das wissenschaftliche Rüstzeug besaß, um mit den Mitgliedern der Junta den gefälligen Aufweisen gerecht zu werden, dafür ist wohl der beste Beweis jener Aufzählung, mit dem Johann II. ihn noch im selben Jahre 1484 betraute.

Die Entdeckungsfahrt Behaims mit Diego Cano.

Die tägliche Berührung mit den besten Seefahrern jener Zeit hatten in Behaim längst den Wunsch geweckt, selbst die unbekannten Weiten des Ozeans jenseits des Äquators zu erleben. Er suchte sich auf jede Weise über alle nautischen Kenntnisse der Portugiesen zu unterrichten. Dabei war ihm vor allem der hochbetagte Diego Cano, einer der erfahrensten Entdecker aus der Schule Heinrichs des Seefahrers, beifällig. Gomes vertrat dem in so hoher königlicher Gunst stehenden Deutschen den ausführenden Bericht seiner eigenen von 1444 bis 1468 unternommenen Fahrten an und bereitete Behaim so auf die Forschungs- und Entdeckungsfahrt vor, an der er mit besonderem Erlaubnis Johanns II. teilnehmen sollte. Behaims heißes Verlangen wurde damit erfüllt. Mit dem Auftrag, die geographischen Breiten aufzunehmen, begleitete er 1484 die gut ausgerüsteten, mit Vorräten für drei Jahre versehenen Schiffe, die Diego Cano auf seiner zweiten Expedition nach Afrika führte. Die Geschichte der Reise hat Martin Behaim selbst ausführlich erzählt in der Legende des großen Globus, die er während seines Aufenthaltes in der Heimat 1492 auf Bitten des Nürnberger Senats verfaßte.

Am 18. Januar 1485 erreichten die Schiffe, so berichtet Behaim, auf dem 15. Grad l. Br. das Gebiet des Sand Cliffs und der Walfischbucht. Dort stellten sie ihre erste Säule auf, um das Land für Portugal in Besitz zu nehmen. So wurde Martin Behaim der erste Deutsche in der Walfischbucht und auch der erste Deutsche, der vier Jahrhunderte später, als aus jener Gegend die Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika entstand, an ihren Gestaden anlegte und ihre Flüsse erforschte. Der Leiter der Expedition, Diego Cano, drängte weiter. Er erreichte Cap Croix und kam nicht weit davon, nachdem eine zweite Säule zum Zeichen des weiteren Sieges des portugiesischen Adlers über Meer und Land der afrikanischen Westküste aufgerichtet worden war. Die erste Säule befindet sich jetzt in Lissabon. Aber ihre Inschrift ist so verwittert, daß sie nicht entziffert werden kann. Die zweite Säule wurde 1893 von dem Kapitän des deutschen Kreuzers "Galle" gefunden. Diese portugiesische Säule besteht aus einem zwei Meter langen Schaft mit einem 43 cm hohen und 45 cm breiten Kapitell. Das Ganze ist aus einem Stück Marmor gebauen. Auf der Kapfläche ist noch die Stelle zu erkennen, wo das Säule krönende Steinkreuz in Blei befestigt war. Eine Breitseite des Kapitells zeigt das portugiesische Wappen. Die drei anderen sind durch eine fortlaufende, in gotischer Minuskel ausgeführte lateinische Inschrift ausgefüllt, die nach Ergänzung der unleserlich gewordenen Buchstaben in deutscher Uebersetzung lautet: „Seit der Erfindung der Welt find 6884 und seit Christi Geburt 1487 Jahre verfloßen, als der erhabenste und durchlauchtigste König Johann II. von Portugal befohlen hat, daß durch seinen Ritter Diego Cano die Säule hier gesetzt werde.“ Wie das Kapitell eine lateinische, so trägt der Schaft eine portugiesische Inschrift, die sich mit der lateinischen deckt. Die Säule, die anfangs der historischen Sammlung der Marineakademie zu Kiel einverleibt wurde, steht heute im Museum für Meerestunde in Berlin. Nach dem Tode Canos mußte, zumal die Sterblichkeit unter der Besatzung sehr groß war, die Heimfahrt angetreten werden. Am 7. Juli des Jahres 1485 — so lagen die Prospekten — fuhren die beiden Schiffe wieder in den Tejo ein. Und Behaim oblag es, Johann II. über die Entdeckungsfahrt und ihre Erfolge zu berichten.

Behaims Ende.

Wie Cano nach seiner ersten Reise, so erhielt Behaim nach dieser günstigen, aber in ihren Einzelheiten durchaus geheim gehaltenen Expedition vom König den Ritter-schlag. Vielleicht vollzog sich die feierliche Zeremonie im Jahre 1486, kurz ehe er sich rüstete, von den Azoren aus mit dem berühmten Fernando Dulmo eine Weltfahrt anzutreten. Damals begann das Entdeckungsfieber. König Johann II. gewährte am 3. März 1486 Fernando Dulmo eine große Insel, die dieser im Westen zu entdecken hoffte, als unmittelbares Lehen. Die Kosten der Fahrt hatte Dulmo selbst zu tragen. Sollte er jene Insel aber nicht aus eigener Kraft erobern können, so wollte der König ihm Schiffe und Soldaten stellen und oben-dreien noch hohe Ehrenentlohnungen. Diese Abmachung ist insofern von Interesse, als sie ein Vorläufer des von Columbus mit den spanischen Königen geschlossenen Vertrages war und das Vorhandensein eines Kontinents erwähnt, den Columbus erst 1498 entdeckte. Und für uns ist noch bemerkenswerter, daß Martin Behaim, der auf der Azoreninsel Faial lebte, die Fahrt mitmachen sollte. Soweit wir wissen, wurde diese Weltfahrt nicht ausgeführt. Aber ihr Zweck ist zweifelsohne übersehbare Entdeckung gewesen. Und es ist wohl nicht zu leugnen, daß Behaim, der — wie Columbus — Indien durch eine Fahrt nach Westen zu erreichen gedachte, diese Entdeckungsfahrt angeregt hat.

Von 1491-1493 weilte Behaim aus Familiengründen in Nürnberg und konstruierte hier, auf den Ideen des Ptolemäus fußend, seinen berühmten Erdapfel. Darauf kehrte er nach Portugal zurück. Als Columbus von seiner ersten Reise, auf der er die Antillen, aber nicht das ersehnte Indien gefunden hatte, zurückkam, plante Martin Behaim gemeinsam mit seinem Landsmann Hieronymus Münzer eine ebenfalls westwärts gerichtete Fahrt, um

die Entdeckung des Genuens weiterzuführen. Ihr Vorhaben fand bei Kaiser Maximilian günstiges Gehör. Am 11. Juli 1493 teilte Münzer König Johann mit: „Der Kaiser spricht mich an, nach dem reichen Lande Cathay (China) zu segeln. Die Unternehmung wird äußerst gewinnbringend sein, da der Ozean in kurzer Zeit durchquert werden kann.“ König Johann erteilte ihnen jedoch abschließenden Befehl, weil er die Einkünfte der Krone ausschließlich für den Ostweg nach Indien verwenden wollte. Ob es nicht Eiferhät war, daß König Johann diesen Ruhm, Asien zu finden, den Deutschen nicht gönnte? Was wäre geschehen, wenn Maximilian mit Reichsmitteln Behaim und Münzer in ihrem Vorhaben unterstützt hätte! Deutschland wäre dann damals vielleicht das größte Kolonialland geworden. Aber Maximilian hatte kein Geld für solche Zwecke. Er war vielmehr in finanziellen Geldnöten und hatte Schulden über Schulden.

Welch hohes Vertrauen Behaim bei König Johann genoß, erleben wir auch aus folgender Tatsache. Als Behaim von Nürnberg zurück war, übertrug ihm König Johann die wichtige Aufgabe, Kaiser Maximilian, der sich auf einer Reise in den Niederlanden befand, für die Unterstützung eines seiner heißesten Wünsche zu gewinnen. Er beabsichtigte nämlich gegen den Willen seiner Gemahlin, gegen Katalien und Rom, seinen illegitimen Sohn Don Jorge zu seinem Nachfolger zu erklären, um nicht dem ihm verdähten jungen Bruder seiner Gemahlin aus dem Geschlechte der Braganza die Krone überlassen zu müssen. Behaim unterzog sich des Auftrags, aber ohne Erfolg. Nach fast ungläublichen Abenteuer mit Seeräubern und nach einer schweren Krankheit kehrte Behaim 1494, ohne den Auftrag erledigt zu haben, nach Portugal zurück.

Die Verhältnisse hatten sich dort sowohl für ihn selbst als auch für den König zum Schlimmen gewendet. Johann II., dem Tode nahe, mußte Don Manuel, den Bruder seiner Gemahlin, zum Nachfolger erklären und dem ihm feindlichen Geschlechte die Früchte seiner sorgfältig vorbereiteten Kolonialpolitik überlassen. Einem Glücklichem — König Manuel trug den Beinamen „Der Glücklich“ —, der es nicht verdient hatte, fiel der Ruhm eines fast achtzigjährigen Strebens der portugiesischen Nation in den Schoß.

Und Martin Behaim? Die Heimkehr nach der Insel Faial brachte ihm die bitterste Enttäuschung seines ganzen Lebens. Während er in Nürnberg weilte, war seine Frau, die Tochter Sobito von Surtre, des Statthalters der Azoren, den Lodungen des Juden Fernando d'Alto gefolgt. Die ganze Familie seiner Frau war über diesen Schritt entrüstet. Aber es war nichts zu erreichen. Seine Frau blieb von Behaim getrennt. So verlor dieser seine zweite Heimat und den festen Anknüpfungspunkt seines Lebens. Er verließ die Insel Faial, auf der er so lange zugebracht hatte, und zog nach Lissabon. Doch auch hier verfolgte ihn das Schicksal. König Johann starb im Jahre 1495, und Don Manuel folgte ihm auf dem Throne. Johann war der große Gönner von Behaim gewesen. Sein Tod verlor ihm den zweiten, härteren Schlag. König Manuel wußte von der geheimen Mission, die Behaim in den Niederlanden bei Kaiser Maximilian betrieben hatte. Das konnte er nicht verzeihen. Er hatte für ihn nichts mehr übrig. So brach ein Unglück nach dem andern über Behaim herein. Der Ehren und reich seines Vermögens verlor, aller Vemehr beraubt, verlassen von seiner eigenen Frau und seiner Familie, führte er in der Folge ein trauriges Dasein. Langsam sank er dahin. Am 29. Juli 1507 erlosch in der Tod im Hospital von Lissabon von seinen Leiden.

Die Geschichtsschreiber der Zeit Manuels I. erwähnen Behaims Namen. Man kannte den König. Es wäre gefährlich gewesen, über Personen zu berichten, die dem König nicht genehm waren. Erst als unter dem Nachfolger Manuels, unter König Johann III., der Geschichtsschreiber Barros die Geschichte der portugiesischen Kolonialunternehmungen in seinen „Decadas“ zu schreiben begann, wurde er dem Namen Behaim wieder gerecht und gab ihm die ehrenvolle Stellung zurück, die dieser unter König Johann II. befallen hatte.

J. S.

Die Schmiere spielt.

Von
Bernd Böhle.

Ihr mögt mir nun glauben oder nicht, wir wohnen wirklich in einem Hotel, in einem Gasthof mit fließendem Wasser und Zentralheizung. Prima! Prima! Auf unser Gesicht hin hat uns der Wirt bestimmt nicht aufgenommen, aber Schedereit, der Direktor, sehr, sehr, der versteht seine Sache. Für ihn kommt es auf die Geste an, so ein wenig von oben herab, die Nase in die Luft, daß der andere eingeschüchtert wird. Wie ein Graf tritt er auf und geht zwischen zwei einmal seine goldglänzende Blech- uhr. Er erkundigt sich nach den Zimmern, der Qualität der Betten, nach dem Essen und fragt, welchen Wein der Wirt im Keller hat. Natürlich ist Schedereit weder mit dem Essen noch mit dem Wein einverstanden; doch der Wirt beeilt sich zu der Erklärung, daß es alles zu liefern imstande sei. Unser Direktor juckt mißtraulich die Achseln und will gehen. Das ist kein Penonice für einen Gasthof mit Zentralheizung und fließendem Wasser, und der Wirt weiß, daß es in einem Stübchen im Ort bekannt ist: die berühmte Theatertruppe Schedereit ist im Gasthof „Zum Hochgericht“ abgetrieben oder hat ihn abgelehnt. Begeistert ihr jetzt? Schließlich weiß Schedereit, dieser Kullentseiler, die Sache sogar so zu drehen, daß der Wirt glauben muß, wir erweisen ihm eine große Ehre und Gnade. Und ehe wir uns versehen, haben wir ein Dach über dem Kopf und stehen in einem warmen Zimmer. Wir essen und trinken und lassen den lieben Gott einen guten Mann sein. Holdrid, ist das Leben schön!

Noch am Abend macht der Direktor einen Repräsentationsbesuch beim Bürgermeister, und beim Pfarrer auch, versteht sich. Wir werden also morgen spielen. Der Gasthof „Zum Hochgericht“ hat wirklich ganz ausgezeichnete Betten. Schneeweiß überzogen, duftend frisch. Petrus an der anderen Seite des Zimmers grunzt vor Behagen und schläft die ganze Nacht Bäume zu Kleinholz. Solch ein Federbett ist doch was Gutes. Donner und Doria! Wir wissen das einzufügen; denn wir haben schon auf harten Bohlenbänken und in Heuschößen oder auch im Wald und auf einer Wiese genächtigt, wir fahrenden Komödianten der Landstraße, wir wissen das und strecken unsere Glieder einmal lang und denken an nichts, als daß wir in einem richtigen Bett liegen. Es riecht hier ein wenig feucht, so ein bisschen ländlich, nach Mist, nach Röhren, Schweinen und Pferden. Am frühen Morgen trägt ein Hahn, dann meldet sich ein Huhn, das ein Ei gelegt hat. Ist das nicht eine herrliche Idylle? Fürwahr ist möchte mit niemandem tauschen. Aber wie ich mich noch einmal auf die andere Seite drehen will, obgleich draußen heller Tag ist, was meint ihr, was da passiert? Da schwingt vor dem Haus einer die Glode und schreit: „Achtung! Achtung!“ Nein, es brennt nicht, der Gemeindevorsteher ist's. Er steht mitten im strömenden Regen, hält den Regenfirm über sich und himmelt. Nur an der Mütze erkennt man, daß es der Gemeindevorsteher ist. Aber dann ruft er mit lauter Stimme, tief aus dem Hals heraus: „Achtung! Achtung!“ Heute abend acht Uhr bringt in der Turnhalle die berühmte Theatertruppe Schedereit das „Apostelspiel“ zur Aufführung. Es ist eines feierlichen, ernstes und lustiges Stück, das jedermann sehen muß.

Der Herr Pfarrer wird hierzu auf dem Harmonium spielen, und auch der Männergesangsverein „Trojan“ hat seine Mitwirkung zugesagt.

Es ladet alle herzlich ein: Die Direktion.

Was sagt ihr nun? Aber das ist wieder unser Direktor und ihr müßt zugeben, daß er sein Geschäft versteht.

Er hat tatsächlich den Herrn Pfarrer eingeladen, zu einem frommen Stück ein frommes Lied zu spielen; allein: der Herr Pfarrer hat gedankt. Was tut doch? Schedereit spekuliert so: „Habe ich den Firten, habe ich auch die Schafe.“ Und den Männergesangsverein Trojan hat er natürlich überhaupt nicht gefragt; wir wüßten mit ihm auch nichts anzufangen. Aber ein Theaterstück, in dem ein Heimatverein auftritt, hat immer eine besondere Anziehung. Wir kennen unsere Leute. Und wenn alle Theaterdirektoren ihre Propaganda so verständen wie Schedereit, müßten die in den großen Städten Erfolge haben!

Den Gemeindevorsteher hören wir noch eine ganze Stunde lang, wie er von Haus zu Haus geht. Gegen Mittag kommt der hochwürdige Herr Pfarrer und beschwert sich. Schedereit steht wieder groß wie Marc Anton und gebrauchte sein rollendes K. „Nun, Herr Pfarrer, spielen Sie nicht, wird Ihr Küster spielen; das ist doch das Beste.“ Haha, es ist zum Lachen. Wir halten uns die Hand vor den Mund.

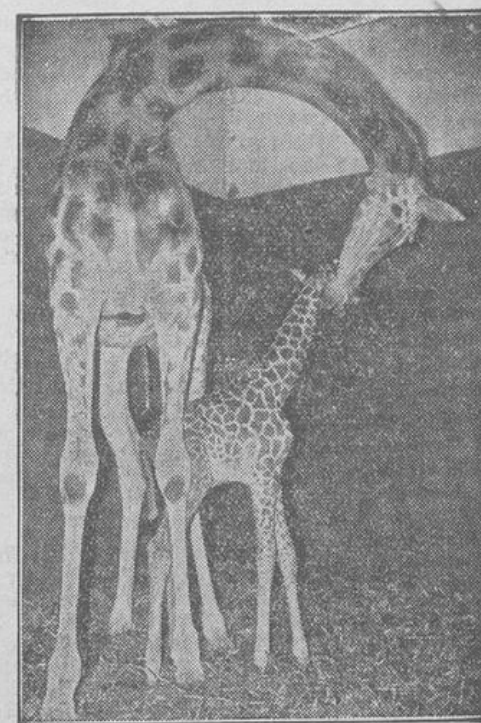
Ange, die Zigeunerin, ist am Morgen auf ihren zu 45 Grad abgelaufenen Wägen durch das Städtchen gelassen und hat Eintrittskarten verkauft. Eigentlich sollten wir es nicht zulassen, sie ist in ihrem abgerissenen Anzug bestimmt keine Attraktion, aber sie hat Kulleraugen, einen roten Mund, schwarzes Haar und ist hübsch. Auch bringt sie zehn Mark mit heim. Unser Direktor taucht davon eine Flache Schnaps und Zigaretten, dann gehen wir nach der Turnhalle. Sie liegt ein wenig außerhalb. Die Wege sind aufgeweicht. Es gieht aus allen Himmeln. Bei Gott, das ist verdächtig kein Theaterwetter.

Die Turnhalle hat eine richtige Bühne mit Vorhang, aber kein Stück Dekoration. Da sitzen wir nun. Aber wir sind nicht verzweifelt. Der eiserne Kanonendonner in einer Ecke speit schon eine brüllende Hitze aus, so allem Ueberflusse qualmt er auch noch. Trotzdem haben wir uns in seine Nähe, trinken Schnaps aus der Flache und rauchen Zigaretten. Wir beraten. Dann lauten wir Papapier, Reißnagel und Farbe und schlagen den Raum hinter dem Vorhang mit dem Papier aus. Ein Fenster bringen wir der Einfachheit halber gar nicht erst an; aber was die Tür hin soll, lassen wir ein Loch. Petrus, der sich aus das Anstreichern versteht, überzieht das Ganze mit grauer und rötlicher Farbe, und es soll einer sagen, wir hätten nicht die herrlichsten Wände einer Bauernstube. Auch einen Kachelofen müssen wir haben. O, wir stellen einen Tisch auf die Seite mit der Platte nach vorn, umspannen ihn mit Papapier, streichen ihn grün an und setzen mit Weiß die Kacheln ab — und schon drüben unsern Ofen an! Noch eine Leine quer darüber, alte Wälder aufgehängt, eine Bank, Tisch und Schmel, ein Bild an die Wand aus das Papapier — und wir haben eine Bauernstube. Tiptopp! Es ist schon Abend, ehe wir fertig sind. Schedereit, der Direktor, kann sich eben noch ins Kostüm fassen, den weiten Mantel umhängen und sich an die Kasse setzen. Da kommen auch schon die ersten Besucher.

Um 8 Uhr ist die Halle noch leer, um ¼ nach 8 hebt ein großes Brausen an und um ¼ nach 9 kann keine Stednadel mehr auf den Boden fallen. Sie liegen auf den Barren, auf den Reden, auf den Fensterbänken. Wir gucken durch ein Loch im Vorhang. In der ersten Reihe der Bürgermeister und der hochwürdige Herr Pfarrer. Dann Kopf an Kopf die Menge, mit großen neugierigen Augen, das Raubtier Publikum. Darüber lagert eine weiße Qualmschicht und mozt hin und her, die, breiig,

mit langen Fingern. Die Galerie ist in diesem Nebel beinahe unsichtbar. Das sind unsere Zuschauer. Sie sitzen nach Mist und haben flüchtige Hände, aber sie haben auch ein gesundes Herz und eine Seele. Schließlich kommt es darauf an. Da keine Tische vorhanden sind, haben sie den Maßstab zwischen den Beinen auf dem Boden stehen.

Jetzt kehrt Schedereit von der Kasse zurück, es ist schon dreiviertelneun Uhr. Er stellt den Teller mit den Münzen in eine Ecke, legt den Mantel ab, macht noch einmal „mimimi“ und tritt vor den Vorhang, um eine Ansprache zu halten. Damit beginnen alle unsere Vorstellungen, und diese Ansprache schlägt gleich eine Brücke zwischen uns und jene. Und dann geht der Vorhang auf. Du siehst von der Bühne nur eine Masse Mensch, ver-einzelt glänzende Augen und ein vor Staunen offen stehendes Menschenmaul. Aufeinander macht unser Papapierbauernstube einen guten Eindruck. Nur klappt die Beleuchtung noch nicht recht; das Spiel hat schon vor einer ganzen Weile begonnen, ehe einer aus den Gedanken kommt, das Licht im Zuschauerraum auszubreiten. Doch dann könnt ihr uns Komödianten erleben! Wenn



Freudiges Ereignis im Tierpark Stellingen.

Am Montagmittag wurde in dem berühmten Tierpark Hagenbeck in Stellingen bei Hamburg zum erstenmal seit Bestehen des Tierparks ein Giraffenkind geboren. Es ist kreuzfidel und durchaus lebensfähig und verfügt bereits über eine ansehnliche Größe von 1,60 Meter von Kopf bis Fuß. Auf unserem Bild sieht man die Giraffemutter mit ihrem Baby.

(Scherl-M.)

Schedereit und Petrus auftreten, halten die unten den Atem an. Und Angel! Mein Gott, kann unsere Zigeunerin nicht sein! Als wäre sie wirklich erst fünfzehn. Seht nur unsern Direktor, den Helden! Er steht mitten auf der Bühne, legt an zu einem leisen Donner und steigert dann, daß alle Wände wackeln, ein Heftzweck sich aus der Wand löst und ein Vogen Papapier herabfällt.

„Sind wir denn nicht Apostel im Grund?
Nur andere Lehre trägt unser Mund,
Als sie Petrus und Johannes bot:
Die schweigende, die diesem Volke not.“

Das versteht zwar unser Publikum nicht ganz, es ist etwas hoch, aber wie Schedereit donnert, das ist schon eine Freude. Eigentlich ist es auch eine verrückte Idee von unserm Direktor, durch ein frommes Stück die Gottesgläubigkeit aufs Land zu tragen. Gottesgläubig sind die Menschen mehr als wir, dafür sorgt der Herr Pfarrer. Wir hätten ein anderes, ein lustiges Stück spielen sollen; denn dies ist wirklich zu schwer und unser Publikum wird unruhig. Einer fällt mit großem Radau von seinem Redhock, ein paar Maßtrüge klappern dazwischen. Doch dann trete ich als Großvater auf und bringe zwei Schüsseln mit Schmarren auf die Bühne. Petrus macht sich gleich darüber her und haut ein, daß die Bauern vor Vergnügen johlen. Nachdem er seine Schüssel bei der zu Grund ausgegraben, holt er die von Schedereit, der zu viel zu reden hat und nicht zum Essen kommt. Petrus mit seinem guten Appetit ist der rechte Mann für unsere Leute. Sie rufen auch beinahe vom Sitz, als er sich den Mund abwischt und Inge anfunzelt:

„— — — Doch hätt ich nun Lust,
In vollem Ernst, du ledes Ding,
Daß ich dir an dein Leben ging,
— — —
— ohn Gnad und Barmherzigkeit
Einfach dir den Hals abschneid —“

Bei Gott, wie Petrus das sagt und spielt, bleibt einem die Spude weg; aber Schedereit verdirbt alles und Petrus legt sich wieder hin, um jetzt zu schlafen. Deshalb haben die Bauern auch keinen Spaß mehr an der Sache. Gönne gehen austreten. Doch als der letzte Vers verflingt:

„So endet das Apostelspiel!“

tobt ein mächtiger Beifall los. Ja, so ist unser Publikum, es ist dankbar. Es weiß eine künstlerische Leistung einzuschätzen. Und Schedereit, der auf Wiederformen spekuliert, tritt abermals vor den Vorhang und trägt ein Gedicht vor. „Mutterprache.“ Das jündet beinahe noch mehr als unser Stück. Und unser Direktor läßt sich nicht lumpen, es folgt das „Heimweh“. Ein Willner würde bei dieser großen Vortragstunft zerplagen. Wahrscheinlich, diesem Ganner und Erzkomödianten laufen die Tränen über die Schminke. Das ist Effekt, das wirkt. Auch der „Handschuh“ von Schiller muß noch dran glauben, dann verabschiedet sich dieser Kullentseiler mit Kullenhänden. So macht ers. Er weiß, daß er wiederkommen darf. Da aber der Mann draußen am Schalter vergißt, das Licht anzubringen, stolpert unser Publikum mit Gefreier über Stühle und Maßtrüge. Und es ist nicht einmal aufgefallen, daß weder der Herr Pfarrer noch der Küster das Harmonium nicht gespielt haben, weil einfach keines da war, und an den Männergesangsverein „Trojan“ hat auch niemand gedacht. Hoch das Komödiantentum! Hoch die dramatische Kunst!

„Teure Gemeinde!“ jagt Schedereit, „Gott verläßt die Seinen nicht!“ und schüttet die gesamte Summe vom Abend in seine Hosentasche. Er wickelt sich die Schminke aus dem Gesicht und reißt den Hals. Weiterlich behindert er die zerklüftene Krawatte. Petrus grinst dumm und blöd. Wir sind wieder abgemündet, sehen zerfalten und heruntergekommen aus. Inge steht auf ihren zu 45 Grad abgelaufenen Wägen und kriegt O-Beine. Da ruft unser Direktor, der mit allen Wässern gewaschene Kullentseiler: „Junftrüder und Weggenossen, ich habe Durst. Was meint ihr, wollen wir es heute nicht einmal mit Wein und Sekt versuchen?“

Für Erzeuger und Verbraucher
Brotgetreide und Mehl.

‡ Münster, 28. April.

Zu gleicher Zeit wird eine weitere Befichtigungsfahrt mit wiesendischen Reisebürobeamten durch die Sommerfrühen und Luftkurorte des Teutoburger Waldes und Nienhage gebirge durchgeführt. In der Woche vom 2.-8. Mai schießt sich eine Studienreise mit Vertretern norddeutscher und Berliner Reisebüros durch das Sauerland an. Alle diese Reisen verfolgen den Zweck, den Ausflugsbeamten die für Reisen hauptsächlich in Betracht kommenden Reisegebiete und Schönheiten der wiesendischen Landschaft zu zeigen.

=1. Delbe, 28. April.

Der Lagerführer des Reichsautobahnlagers hatte am 10. April den Führer gemeldet, daß sich die Gefolgschaft der Baufräule zu 100prozentig an der Wacht beteiligt habe und ebenso 100prozentig dem Führer das Ja gegeben habe. Seit traf ein Schreiben der Präsidialkammer folgenden Wortlaut ein: „Der Führer und Reichsführer hat mich beauftragt, Ihnen und der Gefolgschaft des Reichsautobahnlagers meinen herzlichsten Dank für die Treue und Hingabe anlässlich der Volksabstimmung zu übermitteln. Heißt Sie! Meinher.“

«1» Delbe. 28. April.

Auf der Baustelle der Reichsautobahn bei Delsbe ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der dort beschäftigte Emil van der Brake aus Burgsteinfurt rutschte von einer Lore ab und wurde dabei so schwer verletzt, daß er in den geistigen Abendstunden verstarb.

✻

† Münster, 28. April. Handwerk und Technische Not-
hilfe. Die Waler-Sinnung zu Münster hatte es über-
nommen, das der Technischen Nothilfe neu zugewiesene
Heim instanzzuheben und entsprechend auszustatten. Dem
Obermeister ging für diese uneigennützige Mitarbeit in
diesen Tagen das folgende Dankschreiben des Führers der
Bezirksgruppe Westfalen-Lippe zu: „Wie ich imvordien
erfuhr, haben Sie mit Ihrem engeren Mitarbeiterstab
in tagelanger selbstloser und opferbereiter Arbeit das
neu zugewiesene Heim der DG V/10 Münster der TN
innen mit einem Anfrucht versehen, und zwar in einer
recht eindrucksvollen und vorbildlich gehaltenen Form.
Im Namen der Bezirksgruppe Westfalen-Lippe der Tech-

Reflektionen des Gartenbaues. Vom 12.—17. August dieses Jahres werden vor der Krolloper in Berlin neben der 40-jährigen Ausstellung gehalten werden, welche sich an diesem Ort die Vertreter des Gartenbaues aus 50 Staaten der Erde zu einem Kongreß versammelt haben. Diese haben insgesamt fast 400 Berichte für den Kongreß vorgelegt, verfaßt von den besten Köpfen der Nationen. Alle diese Berichte haben zum Ziele, die verschiedenen Gebiete des Gartenbaues in einen Schritt vorwärts zu bringen.

Elisabeth Wiemers in die Reichsjugendführung berufen. Mit Wirkung vom 1. April 1938 wurde die bisherige Landesjugendwartin der Landesbauernschaft Weiffaßen, die NSD-Bezirkführerin Elisabeth Wiemers, in die Reichsjugendführung berufen, um dort das Referat Bauernturnum für die weibliche Landjugend zu übernehmen.

4. Münster, 28. April. Radfahrer überfahren und schwer verletzt. An der Ecke Hegelstraße-Mühlenstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen, Dreiradlerwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und fand Aufnahme im Clemenshospital. Die Schuld trifft sowohl den Fahrer des Personentransportwagens, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hat, als auch den Fahrer des Dreiradlerwagens, weil er mit übermäßig hoher Geschwindigkeit fuhr. Beide Führer wurden vorläufig eingezogen.

mds: Green, 28. April. Was kommt dort aus der Höf? Bei einem Start auf der Hütttruper Heide hatte ein Segelflugzeug die Startträger mit in die Höhe genommen. Während des Fluges lösten sich die Räder und fielen auf das Dach eines Bauernhauses. Zum Glück blieb es bei dem Sachschaden.

Ambs Emsbetten, 28. April. Ein Botanischer Garten für eine Landgemeinde. Angrenzend an eine Badeanstalt, die im Monat Mai eingeweiht werden soll, hat die Gemeinde Emsbetten ein 12 Morgen großes Gelände erworben. Auf diesem Gelände soll ein Botanischer Garten angelegt werden — ein für ein Dorf bemerkenswerter Plan.

=md= Warendorf, 28. April. Das Provinzialturnier schon Anfang September. Das große Provinzialturnier ist nunmehr auf den 10. und 11. September festgelegt

**Segelflug in den Lagern und Schulen des NS-Fliegerkorps,
Gruppe 10, Westfalen.**

× Borkenberge, 28. April.

Jeden Sonntag und Sonntag fahren wieder Hunderte von Segelfliegern in die diesen schönen Segelfluggelände Meßfalkens. Fluglehrer des NSFK bringen dort ihren Flügelhilfs als Segelflieger bei. Angehörige der Flieger-HJ, von 15 Jahren an, fliegen zusammen mit den Männern des Meßfalkenfliegerbataillons. Die lange Winterpause ist zur Arbeit im Flugzeugbau und zum theoretischen Unterricht ausgenutzt worden. In den 30 Segelfluggeländen Meßfalkens schweben nun die weißen Vögel wieder zu Tal. Leuchtende Jungenaugen folgen ihrem Flug, lachverwandelt wird die Ausführung eines jeden Fluges begutachtet. Die Anfänger üben an kleinen, langgestreckten Hängen Sprünge und kurze Flüge mit dem Ziel der „A-Prüfung“, das sind fünf Geradeausflüge von 20 Sekunden und ein Prüfungsflug von 30 Sekunden, sämtlich mit Ziellandung. Die fortgeschrittenen Segelflieger üben Kurven, mit dem Ziel der B-Prüfung, das sind fünf Kurvenflüge von je einer Minute Dauer und anschließender Ziellandung. Danach geht der „wirkliche“ Segelflug los, der unter geheimer Ausnutzung von Wetter und Gelände einen Dauerflug von 5 Minuten verlangt, bei dem die Starthöhe nicht unterschritten werden darf. Dafür wird das „C“-Abzeichen, drei weiße Möwen auf blauem Grund, verliehen. — der Traum jedes angehenden Segelfliegers.

Mit dem Gummiflöß vom Hang, mit der Autowinde oder mit Flugzeughepp von einem Flugplatz werden die weißen Vögel gefasert. Anfänger starten in bergigem Gelände mit dem Gummiflöß, im Gladsland mit Aufstiegsrindern bis zur A- und B-Prüfung. Zur C-Prüfung kommt noch der Flugzeughepp hinzu. Dabei wird das Segelflugzeug mittels eines beiderseitig ausklobbaren 150 Meter langen Draßbleis von einem Motorflugzeug geschleppt. Nach Erreichung der gewünschten Höhe (meist 4—500 Meter) klinkt das Segelflugzeug aus und fliegt selbständig weiter.

Ja! Eine ganze Anzahl A-, B- und C-Prüfungen sind bereits geflossen worden. In der Hauptsache aber wird im Augenblick noch gelübt. Besonders erfolgreich war die Mischübung. Trotz Sturm und Regen waren insgesamt über 1000 Jungen der Flieger-HJ in den NSG-Regelungslagern Mittelaltens beim Fliegen. In den größten Lägern, Borkenberge und Derlinghausen, wimmelten die Hänge von schülenden Gruppen. Oft gab es Stattervorbe wegen Sturms, noch öfter mußte das Segelfliegen beigebracht und als „Regenschirm“ für die darunter sich drängenden Selbstflieger dienen. Bei

str. Mhlen, 28. April. Aufführung einer Konzert-
kantate. Im Rahmen der Kulturjage der NSDAP führten
die vereinigten Chöre von Mhlen unter Leitung
von E. Witteberg die Konzertkantate „Aus
Deutschlands großer Zeit“ von E. H. Seyffardt
auf. Das Werk ist eine Folge von Chörjagen, Solistellen
und Instrumentalstücken, die in geschickter Weise verbun-
den sind, moderne Orchesterfänge verbinden sich mit ein-
fachen Chörjagen, bekannte Melodien aus dem Schatz
des deutschen Volksliedes werden hinzugezogen und alles
zu einem gemeinsamen Ganzen gefügt. Als Solisten
wirkten namhafte Künstler mit. Das gute Gelingen der
Aufführung, die in Gegenwart des Kreisleiters Be-
festet und zahlreicher Vertreter von Partei und Staat
statteand, lag zum großen Teil beim Dirigenten
E. Witteberg, der sich als feinsinniger Interpret moder-
ner Musik vorstellte.

=md= Nelde, 28. April. Bei der Arbeit verunglückt. Im Bauchschnitt Holzmänn auf der Reichsautobahn trug sich ein tödlicher Unglücksfall zu. Der 32jährige, n. b. r. rutschte von der fahrenden Lare ab. Hierbei wurde ihm ein Bein aufgerissen. Der Verunglückte wurde dem Marienbospital in Hamm zugeführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

Leistungsflüge.

Schulen des NS-Fliegerkorps,
Westfalen.

Regen- und Schneehauer, niederprasselten. „Winter-
sport!“ war in den hochgelegenen Segelflugglagern
Schüren-Gretenberg die Parole. Für die Lei-
stungsflieger war es aber das richtige Wetter. Von
Münster startete ein Segelflugzeug und flog bis nach
Brilon, 90 Km. weit. Von Bortenberge flog ein
Fluglehrer aus Hamm nach Kierpe, 75 Km. weit, ein
zweiter landete hinter Lünen, ein dritter machte einen
Zielflug zum Flughafen Dortmund. Ein vierter Flug
führte von Bortenberge nach dem Flughafen Gelsenkirchen-
Buer. Ein fünfter und letzter Streckenflug wurde von
Münster nach Telgte geflogen. Das sind Leistungen,
die noch vor kurzer Zeit nur von „Kanonen“ erreicht
wurden. Auch die Höhenflüge sind bemerkenswert. Ein
Flug brachte eine Startüberhöhung von fast 2000 Metern.
Diese schönen Erfolge unserer Leistungsflieger sind
ein vielversprechender Auftakt für die Ausbreitung des
Leistungssegelflugs im Jahre 1938 in Westfalen.

Der diesjährige traditionelle Segelflug-Wettbewerb auf der Wasserburg in Verbindung mit dem Zielftredenflug von der Nordseeinsel Sylt durch Deutschland bis Breslau wird von der NSKK-Gruppe 10 mit voraussichtlich 7 Leistungsfliegern bestritten. Zur Heranbildung des Leistungsfliegernachwuchses wird in der Zeit vom 5.—12. Juni im NSKK-Segelfluggelager Derlingshausen der diesjährige Gruppen-Wettbewerb durchgeführt. Etwa 40 junge Anwärter für den Leistungsfliegernachwuchs werden mit 20 Leistungsflugzeugen starten und ihre Kräfte in eilem Wettstreit miteinander messen, um den Stand des fliegerischen Könnens vor aller Öffentlichkeit zu beweisen.

Mein! Vom 2.—28. eines jeden Monats entfendet die NSKK-Gruppe 10 oder 20 ausgewählte Angehörige unter Flieger-HJ und NSKK-Männer auf die Segelfliege, um Reichseggsegelflugschule des Kreisführers im Reich, Unterseglers fliegende Segelflüger und fliegt im heimischen Segelfluglager in der Wochenendschulung, in Lehrgängen der größten weltfährlichen Segelflugschule des Kreisführers im Bortenbereich, auf der transatlantischen Walleruppe, im Dacha, auf Sylt und Himmerstein, in Gitter, und eine Anzahl Jungen hat das Glück, bis nach Spreßburg hinauf zu fahren, um am Lehrgang der berühmten Reichseggseglerschule Rostock auf der Kurischen Nehrung teilzunehmen. Braungebrannt und ferngehend mit dem erregenden Prüfungsabzeichen des Reichseggseglers, den unsere jungen Flieger stolz und froh sind, um nach dem ersten Lehrgang mit doppeltem Elfer im Heimflugwettbewerb Segelflieger zu schulen mit dem Ziel, endlich Leistungs- und danach Motorflieger zu werden, um dann nach erfüllter Arbeitsdienstpflicht Selbst beim fliegenden Personal der Luftwaffe werden zu können.

Die noch zur Ablieferung kommenden Roggenmengen waren sehr geringfügig und wurden meistens von den kleineren Mühlen in den Erzeugergebieten abgenommen. Die Verlosgung der meisten Mühlen für Roggen ist als gut zu bezeichnen. Auch die Weizen aufzubren waren nur klein. Nur vereinzelt wurde Weizen gebrochen und zur Ablieferung gebracht. Die Versorgungslage der Mühlen ist weiterhin günstig. Die aufzuziehende wurde nicht mehr umgelegt. Der Markt ruhte still. Die starke Bedarfs in Futtergetreide hielt auch in der Berichtswoche an. Eine Besserung in der Ablieferung und Zufuhr war nicht festzustellen. Die Bedienung in Getreide waren gering, und auch daher nur in beschränkter Mengen zur Verfügung.

Während der Osterwoche waren die Bedarfsanforderungen im ganzen Betriebe außerordentlich lebhaft und traten besonders stark in den Industriestädten in Erscheinung. Da die Anlieferungen aus dem eigenen Wirtschaftsgebiet sowie aus Hannover und Oldenburg gegenüber der Vorwoche etwas niedriger lagen, konnten die reicheren Kaufwünsche bei weitem nicht befriedigt werden.

Nach den Messungen der Berichtsmolkereien ist die Trümmelunlieferung stark gelitten, der Trümmelviehstand ist nicht gehalten. Die Futtererzeugung ist im wesentlichen Steigen begriffen. Bei reger Kaufkraft erfolgte eine Verringerung im Rahmen der bisherigen geüblichen Beschränkungen. Angehts der Jahreszeit und auch nach Theil wegen der Dürreerfolge war die Unlieferung Käse stärker. Der Wfah war dagegen geringer. Der zehnjährige Holländer Käse wurde nach wie vor stark verlangt. Der Wfah in Tilsiter Käse war normal, Stettinburger Käse wurde nur in verhältnismäßig geringem Umfange abgesetzt. Das Geschäft in Speisequart, Schinken und Sahnkäseblöcke war befriedigend.

Aus allen Erzeugergebieten wird Seisware dringend angeboten. Da die Lagervorräte beim Empfänger und Kleinhandel jetzt zur Neige gegangen sind, wird demnächst leitens des Empfangsbandels stärkere Nachfrage erfolgen. Auch die bevorstehende Erhöhung der Erzeugerfeiertreue für Speisefarbstoffen ab 1. 5. 1938 wird eine größere Umlageität herbeiführen. Das Futtermittelgeschäft hat keine Veränderung erfahren. Bei starkem Gebot ist die Nachfrage gering. Der Preis liegt an der Mindestgrenze. Das Bilanzgeschäft in Frühsommer gilt als abgeschlossen. Späte Sorten finden zur Zeit nur einen mäßigen Absatz, und es dürfte zu einer merklichen Senkung des Marktes kommen, sobald besseres, zum Bilanz geeignetes Material eintrifft. Bei stärkerer Nachfrage wird das Bilanzgeschäft lebhafter nachgehend und wegen sich zum größten Teil an der unteren Grenze. Verbraucherpreise halten sich im Rahmen der bisherigen Anordnungen.

Da die Wexel infolge der vorgedrittenen Zeiten nunmehr an Uebeln verlieren, ist naturgemäß Absatz langsamer. Unter dem schleppten Verkauf ist ganz besonders die Befchaffenheit der österreichischen Wexel. Die Zufuhren in Bananen waren in der vergangenen Woche etwas stärker. Der Absatz war gut, eine Bedarfsdeckung konnte erreicht werden. Die Kaufkraft in Asien war unverändert lebhaft. Die Wexel hatten kaum noch Zufuhren. Der Absatz in Zitronen war bei antieigenen Preisen noch schleppt. Durch verhältnismäßig frühe Witterung wurde das Wintergemüse bevorzagt aufgenommen. Eine Bedarfsdeckung konnte in diesen Arten nicht erreicht werden. Klein Mengen Kopfsalat aus Holland fanden gute Abnahme. Zufuhren aus anderen Gebieten trafen nicht mehr ein, da die Läger geräumt sind. Blumenkohl wurde reich angeboten und, da die Kaufkraft so reger war, gut verkauft. Gute Qualität und große Mengen Mören der Kurmark und Hannover fanden flotten Absatz. Die Kaufneigung konnte befriedigt werden. Langsam ab hat baten Stedrichen, Porree und Rote Beete mit mäßigen Zufuhren. Die Ernte von Frikasgemüse eigener Erzeugung leidet unter der frühen Witterung. Dieses wurde insbesondere bei Nabadern festgehalten, teilweise mit Frikasgaden angeliefert wurde. Klein Partien Kopfsalat aus dem Rheinland und Holland wurden flott abgesetzt. Italienischer Kopfsalat, der der Qualität besser wurde, hatte normalen Absatz. Spinat ließen die Anlieferungen merklich nach, so die Märkte geräumt wurden. Guten Verkauf hat das saße Stielmaus aus der Eigenerzeugung nicht wässrigen Zufuhren aus dem Rheinland und Holland. Klein Mengen Frikasföhrlabi und Hausgärten den gute Abnahme. Nach wie vor ist sehr großer Bedarf in Zwiebeln. Eine Bedarfsdeckung konnte nicht erreicht werden.

Ohne Werbung Erfolg

Frau Johannes Heimann,
Sythen 76 über Haltern.

des Haushaltes oder als Stütze zum
1. oder 15. Juni. Angeb. unt. P 840
an die Halterner Zeitung, Haltern.

te mit Lohnnaqqe erbet unter
105 an das Zentral-zeitungs-
o. Münster i. W. 4751

rennstoffe (auch Damen-Kostüme und -Mantelstoffe)
 Altbewährte Qualitäten. Ueber
 verschiedene Muster im Stock vorm
Neu: Fertige Herrenmä
L'S Tuchhaus, Essen, Rellinghauser Str.
 (Lager) Anschlußfirma der Waren-Kredit-Gesellschaft

enanzeigen
 Münsterland und
 hinaus weiteste
 ung finden sollen.
 ie Zeno-Zeitung!
 Rath. Fräulein,
 Landmstrs-tochter, sucht Stelle
 Hausälterin in frauenleim.
 wirtschalt. Haushalt zum 1. Juni
 päter. Habe lange Jahre selb-
 st. Haus gef. Gute Zeugnisse
 und. H. unter B. W. 85 an die
 enere Zeitung, Dülmen. [4745]
 4742
 und Motorrad-Mechaniker
 Stellung, am liebsten in
 erer Werkstat.
 Josef Wesshoff,
 genort über Rheine Weßf. 2.

Tischler
 , Anfang 30, sucht Dauerstelle
 Schloß, Gut oder Behörde
 rnehme auch andere Verber-
 tion kann gestellt werden. An-
 te mit Lohnangabe erbet unter
 105 an das Zentral-Setzungs-
 o, Münster i. W. 4751

**Vermischte
 Anzeigen**
 38 ps
Eil-Bulldog
 mit Zwillingsschliffen, Vered-
 bester Verfassung, preisw. abg.
Heine. Röer, Nachf.
 Münster i. W.
**Schreiner-
 maschinen**
 Einrichtung mit Werkzeug ver-
 gütig
 Heinrich Bäum-
 Renelaer-Winneckenböh.

„Zeno-Zeitung“
 Dein Grunmahl

Die Geheimnisse der Pubjanka.

Von
Gerhard Dettmering.

IV. Felix Dzerschinski und Boris Sawinkow.

Während ich der Dinge warke, die da kommen sollten, kam aus dem Nebenzimmer, dem Schlafzimmer der G.W., ein Stimmengewirr. In diesem Zimmer hat also einst Felix Dzerschinski gewohnt, der erste Chef der Moskauer G.W. Neben ihm im Lande findet man heute Büsten und Bilder dieses Mannes, mit dem sich der Begriff Blut und Tod ohne weiteres verbindet. Vor allem ist es die G.W. selbst, die für die Unsterblichkeit ihres Chefs sorgen will. Als ob das noch nötig wäre! Der Name dieses Mannes wird in der Weltgeschichte nicht mehr verschwinden, denn er hat Bluttatzen aufgestellt, die wohl niemals gebrochen werden können.

Felix Dzerschinski war Pole. Er kam aus Warschau und begann seine politische Laufbahn als polnischer Nationalist. Die Russen hatten aber vor dem Kriege für polnische Nationalisten wenig übrig, und so dauerte es auch gar nicht lange, bis Dzerschinski sich im Gefängnis wiederfand. Elf Jahre hat er hinter Schloß und Riegel gesessen und in diesen elf Jahren ist er hart gemordet und hat jede Menschlichkeit verlernt. In der Revolution wurde er schließlich aus dem Gefängnis herausgeholt, er schlug sich schließlich auf die Seite der Bolschewiken. Zeitweise war er Kommandant vom Smolny-Institut, und der erste, der wußte, was ein realer Schutz für eine Regierung bedeutet.

Als 1918 die G.W. nach Moskau überfiedelte, begann für ihn die eigentliche Arbeit. Er entwickelte den Terror zu einem politischen System in gigantischen Ausmaßen; er war die Seele des Terrors schlechthin. Persönlich war er, wie die meisten der Revolutionäre, amprusslos. Er ließ sich kein Essen ins Arbeitszimmer bringen und kannte nichts als seine Arbeit, die Blutarbeit war. Tausende von Todesurteilen sind von ihm unterschrieben worden und in der Nacht, wenn es in der Pubjanka still geworden war, lag er noch allein in seinem Arbeitszimmer und ließ sich die Gefangenen vorführen, die ihm als die größten Klassenfeinde galten. Das Ende eines solchen Verfahrens war fast stets die Erschießung. Kein Wunder, daß sich um diesen Blutmenschen fürchterliche Legenden bildeten. Ja, ein solcher Sowjetdiktator Bejlenstein, der sich schon vorher durch einen „Donnerkeils-Gelag gegen England“ bei den Nazis haben einschmeicheln verstanden hatte, verfaßte einen Hymnus auf die Verdienste Dzerschinskis. Hier mögen einige Verse dieser „Dichtung“ stehen als ein Beispiel für die Verirrungen des menschlichen Gehirns:

„We-Ische-Ra. We-Ische-Ra. We-Ische-Ra.
Unseres Willens Auge und Hand.
We-Ische-Ra. We-Ische-Ra.
Als Hand
Des Bolschewiken bekannt ...“

Ein strenges Gebäude.
Treppen. Saftlose Leute.
Im einfachen Lampenschimmer.
Sehr einfach ein Arbeitszimmer ...

Im harten Sessel
Sitzt einfach und schlicht
Einem einfachen Menschen man sitzen ...

Ein einfacher Federhalter.
Schwarze Zeichen der Feder entfließen —
Ein anderer Mensch wurde grau.

Reicht wie ein Ton
Wie ein Berg — schwer und rau
Nicht das einfache Wort: Erschießen ...“

Felix Dzerschinski erkannte auch, daß es notwendig war, für dieses Sowjetreich vor allem eine Elite von Helfern und Scharfrichtern zu schaffen, sowie eine Heerstruppe, auf die man sich verlassen konnte. Mongolen, Chinesen und japanisierte Letten, vor allem diejenigen, die aus der letzten Seite der Kaiserbrüder stammten, waren für diesen Zweck besonders geeignet. Die G.W. der Scharfrichter wurde von Dzerschinski besonders eingerichtet, die Namen dieser Männer sind wie nachts Grauen. Da wird genannt der hienhafte Matroze Gidud, der stets bei guter Laune erhalten werden mußte. Da war der Bauer Pankratow und kein Nachfolger Semeljanow. Pankratow allein hat Tausende von Menschen um die Gasse gebracht. Es gab Tage, an denen er mit seinem „Nagan“ 50 bis 60 Menschen im dunklen Keller der G.W. durch einen Schuß in den Hinterkopf tötete. Mit dem „schwarzen Raben“ holte er jeden Abend von den verschiedenen Moskauer Gefängnissen die Todesopfer zusammen, um sie dann in der Pubjanka zu erledigen. Hinterher zählte er die verbrauchten Patronen und schrieb mit ungeladener Hand über den Patronenverbrauch einen Bericht an seine G.W.-Dienststelle. Eines Tages hatte er von seiner Tätigkeit genug. Sein Nachfolger Semeljanow erbeite sein Amt und seine Geliebte, und Pankratow wurde, als ob nichts gewesen wäre, Amtsgehilfe bei irgend einer Sowjetverwaltungsstelle.

Schredensmenschen dieser Art gab es nicht nur bei der Zentrale in der Pubjanka; auch in der Provinz haben es Helfer und Blutmenschen zu trauriger Berühmtheit gebracht. In Odessa griff der Vorsitzende der G.W., der Georgier Gimschwilli selbst zum Revolver und erledigte seine Opfer, wenn er in der richtigen Stimmung war. Sein Helfer war der Neger Johnson. Die G.W. in Odessa hat aber den traurigsten Ruf, daß in ihr auch eine Frau als Helfer tätig war. Von der Wera Gribennikowa wird berichtet, daß sie 700 Menschen mit dem Messerschütz getötet hat.

Das alles waren die Kreaturen von Felix Dzerschinski, der wohl mehr Leute vom Leben zum Tode gebracht hatte, als das jemals ein Mensch auf sich nehmen konnte. Und wenn Dzerschinski seine Blutarbeit getan hatte, ging er nach Hause und spielte auf seinem Cello Beethovens

Handel und Wirtschaft. Berliner Börse.

© Berlin, 28. April.

Tendenz: Aktien teilweise erholt, Renten ruhig. — Die getrennt am Aktienmarkt eingetretenen Rückgänge fanden heute nur noch beschränkt Fortsetzung, wobei sich das Angebot vielfach nur auf Zufallsorders erstreckte. Diese vermochten, da die Kaufneigung angesichts des bevorstehenden Monatsabschlusses und der dadurch bedingten Flüssigkeitsnot nur gering war, vereinzelt größere Kurseinbußen herbeizuführen. In einigen getrennt stärker mitgenommenen Papieren war andererseits Rückkaufneigung zu beobachten, was verschiedene Kurserholungen zur Folge hatte.

Märkte.

Viehmarkt in Münster.

4 Münster, 28. April. Der heutige Viehmarkt war besetzt mit 441 Schweinen. Der Handel war gut. Ferkel kosteten je Woche durchschnittlich 4 Rm. Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag, den 10. April 1938 statt.

Donabruer Groß- und Kleinviehmarkt.

4 Donabruer, 28. April. Auftrieb: Großvieh 86, das von Ochsen 3, Bullen 14, Kühe 64, Rinder 5, ferner Rinder 237, Schweine 510, Schafe 2. Marktverlauf: Für alle Gattungen zugeteilt; Großvieh Sonderklasse über Notiz. Es kosteten: Bullen: a) 41; Kühe: a) 38—41, b) 34—37, c) 28—31, d) 18—23; Ferkel: a) 41—42; Rinder: a) 58 bis 63, b) 53—57, c) 42—48, d) 28—38; Schweine: a) 54,50, b) 53,50, c) 52,50, d) 50,50, e) 47,50, g) 51,50. — Nächster Markt am 5. Mai.

Schweinemarkt in Lehrte.

4 Lehrte, 28. April. Auftrieb: 1268 Ferkel, 172 Käufer und 9 ältere Ferkelschweine. Es kosteten (Durchschnittspreis und Durchschnittspreis): Ferkel 5—6 Wochen alt bis 19 Rm., 6—8 Wochen alt 20—24 Rm., 8—10 Wochen alt 25—29 Rm., 10—12 Wochen alt 30 bis 34 Rm., Käuferferkel über 3—5 Monate alt 35 bis 40 Rm., ältere Ferkelschweine 41—62 Rm. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgelegte Spitzenware entsprechend höher.) Marktverlauf sehr langsam. — Nächster Markt: Dienstag, den 3. Mai.

Dortmunder Pferdemarkt.

4 Dortmund, 28. April. Auftrieb: 416 Pferde und 6 Wagen aller Art. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst mittel. Es wurden bezahlt für: Kaltblüter: a) 1200—1450, b) 750—950, c) 300—550, d) 750—1000, e) 550—750; Warmblüter: a) 1000—1250, b) 500—700, c) 300—500; Kreuzungen: a) 1050—1150, b) 500—700, c) 200—400. Einzelne ausgelegte Tiere wurden über Notiz bezahlt. — Nächster Markt am 12. Mai.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

4 Frankfurt, 28. April. Auftrieb: Ochsen 192, Bullen 168, Kühe 468, Ferkel 15, Rinder 386, Schafe 25, Schweine 416. Marktverlauf: Rinder, Kühe, Schweine zugeteilt, Schafe mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 43—45, b) 39—41, c) 35—38; Bullen: a) 41—43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 29—33, d) 18—25; Ferkel: a) 42—44, b) 38—40, c) 34—35, d) 28; Rinder: a) 23—65, b) 55—59, c) 43—50, d) 30—40; Kühe: a) 23—65, b) 55—59, c) 43—50, d) 30—40; Schafe: a) 34—42; Schweine: a) 56,50, b) 55,50, c) 54,50, d) 49,50, g) 53,50.

Metalle.

Berlin, 28. April. Elektrolytkupfer (Wirkbars) 57,— Rm für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 Rm für 100 kg, Aluminium f. Walz. o. Dr. 137, Silber in Barren 900 t 36,70—39,70.

Apollonata. Sogar Lenin soll sich die musikalischen Darbietungen Dzerschinskis öfter angehört haben. Dieses Ungeheuer dargte seinen Kameraden die letzte Kapelle. Es war nur eine Art ausgleichende Gerechtigkeit, daß er auch keine Untergebenen als Opfer nicht schonte. Er wurde schließlich, wenn ihm Dienstvergehen der Hofkisten gemeldet waren, und hier gab es als Sühne nur den Tod. Das allerhöchste aber ist, daß dieser Blutmensch den Wunsch verpöbte, öfters friedlich mit Kindern zu spielen. Manchmal, nachdem er Hunderte von Todesurteilen unterschrieben hatte, fuhr er gegen Abend mit seinem Wagen in ein Kinderheim in der Nähe von Moskau, das seinen Namen trug.

Eines Tages fanden die Leiter des Polit-Büros, daß Dzerschinski genug Blutarbeit geleistet habe. Das war die Periode, als die neue Wirtschaftspolitik aufkam und der Bolschewismus sich gewissermaßen europäisch tarnen wollte. Dzerschinski wurde von seinem Amt entbunden und mit der Leitung des Transportwesens der Sowjetunion beauftragt. Der Mann, der Tausende erschossen ließ und Hunderttausende in die Verbannung schickte, baute nun Brücken und Bahnen. Er wandte sich mit Stolz an seine Helfer, aber eines Tages war es auch mit ihm zu Ende. In einer Sitzung widersprach er gewissen Vorschlägen Stalins, der donnerte los, denn er hat noch nie

Widerspruch entgegen zu bringen. Am Abend fand Dzerschinski, dieser Mann, der Menschen bis zum Besten peinigten und quälten ließ, stark gewissermaßen am gebrochenen Herzen, starb, weil ihn ein obskurer Georgier bespottet hatte.

Die Herren der G.W. lassen sich Zeit. Die Konferenz nebenan ist aufschreibend immer noch nicht beendet. Ich stehe am Fenster, um noch einmal in den asphaltierten Hof hinunter zu schauen. Von all' den Dramen, die sich in diesem Hofe abgespielt haben, gibt es eins, das zu einer Art Ruhm gekommen ist. Dieses Drama heißt Boris Sawinkow und schildert, wie die Revolution ihre eigenen Kinder frist. Boris Sawinkow, das war der große Stern des vorkonrevolutionären Russlands, das war der Mann, der den Terror in der Vorkriegszeit gegen das Zarenregime anwandte. Dieser Mann hat den Jaren und die Großfürsten zittern lassen, er hat ganz Russland in Aufregung versetzt. 1905 wurde er nach Wolgda verbannt. Er konnte entfliehen und war bei der Ermordung des Großfürsten Sergius und des Innenministers Plehwe beteiligt. Sawinkow wurde zum Tode verurteilt; es gelang ihm aber, einen Tag vor der Hinrichtung aus dem Gefängnis auszubrechen, und er plante jetzt nicht mehr und nicht weniger, als die Ermordung des Jaren selbst. Dieser politische Mörder war merkwürdigerweise ein Dichter und nicht einmal ein schlechter. Sein Roman „Das fahle Pferd“ fand über die russischen Kreise hinaus Beachtung.

In der Krenski-Regierung wird Boris Sawinkow Kriegsminister. Als die Bolschewiken ans Ruder kommen, muß er ausscheiden. Dieser Mann, der stets für den Terror eingetreten ist, wendet sich nun gegen die Bolschewiken, als diese den Massenterror einführen, und gegen diesen Terror wendet er wiederum den Terror an. Er ist bei allen Verschwörungen dabei, wird aber nie gefaßt. Dzerschinski, der Sawinkow seit langem kennt, trifft diesen Mann mit dem fahlen Schadel eines Tages beim Frühstück. Über ihn ist Sawinkow verschwunden, niemand weiß, wo er ist.

Sawinkow war der einzige, dem es gelang, einen Bolschewikenstand großen Stiles gegen die Bolschewiken hervorzurufen. Der Aufstand in der Stadt Jaroslavl in der Nähe von Moskau hat den Sowjetgewaltigen lange Zeit zu schaffen gemacht. Die Hoffnungen, die Boris

Morgens und abends

Chlorodont verhütet Zahnstein-Ansatz

Sawinkow an diesen Aufstand knüpfte, haben sich allerdings nicht erfüllt. Er hoffte, daß die Deutschen den Aufstand zum Anlaß des Einmarsches nehmen würden, er glaubte, daß die sibirischen Legionen in Sibirien gegen die Sowjets kämpfen würden, und er rechnete auch mit einer japanischen Intervention. Als er sah, daß alle seine Spekulationen fehlschlagen waren, wurde er, seltsames Schicksal, wieder, was er früher gewesen war: Emigrant.

Im Auslande setzte er seine Versuchswertigkeit fort. 1922 plante er in Berlin die Ermordung der russischen Delegation, an deren Spitze Tschischerin stand. Auch Bucharin war damals in Berlin und sollte ein Opfer dieses Anschlages werden. Der Anschlag scheiterte in letzter Minute. Dem Terroristen Boris Sawinkow wollte nichts mehr glücken.

Dieser seltsame Russe war der Verzweiflung nahe, und er tat nun einen Schritt, der vielleicht nur von Russen selbst verstanden werden kann: Er ging freiwillig über die Grenze und stellte sich der ersten G.W.-Wache. Mit einem Extrazug wurde er nach Moskau gebracht und kam in die Pubjanka. Die Bolschewiken wußten nicht, was sie mit ihm machen sollten. Stalin war der einzige, der für Erschießen eintrat. Felix Dzerschinski wies darauf hin, daß man diesen, gerade diesen Mann, nicht erschießen dürfe. Man kam zu einem Kompromiß. Boris Sawinkow wurde zum Tode verurteilt, aber nicht erschossen. Er erhielt ein Zimmer in der Pubjanka zugewiesen, er hatte einen Wagen zur Verfügung und konnte sich in Begleitung eines Wächters überallhin bewegen, wo er hinwollte. So wird berichtet, daß er eines Tages in seinem Auto auch nach Jaroslavl fuhr, der Stadt, in der er den allgemeinen Aufstand gegen das Sowjetregime zu entzünden hoffte. Er kehrte zurück in die Pubjanka, eilte die Treppen hinauf, stand einen Augenblick am Fenster, sah in den inneren Hof, diesen Hof des Schredens, und stürzte sich dann auf das Asphaltpflaster, wo er mit geschmetertem Schadel liegen blieb. Sowjetrußland war von seinem aktiven Gegner befreit. (Fortsetzung folgt.)

Ende der Bettlerplage in Wien.

© Wien, 28. April.

Aus dem Straßenbild von Wien ist seit der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich die Erscheinung der Straßenbettel, eine der unangenehmsten Folgeerscheinungen der Spitzenteil, gänzlich verschwunden. Seit dem Umbruch hat man schon Tausenden Arbeit verschafft, den Ausgesteuerten die Unterbringung wiedergegeben, und vielen anderen ist von der Gemeinde Wien und von der NS-Volkswirtschaft tatkräftig geholfen worden. — Auch die zahlreichen Hilfsaktionen der Volksgenossen aus dem Reich haben sich dahin ausgewirkt, daß nun auch im Lande Österreich niemand mehr zu hungern und zu betteln braucht.

3. Teil des Burnus-Preisausschreibens!

Nur noch ein einziger
Kommt, hat die
glänzenden Chancen:

RM 75.- monatlich
auf Lebenszeit!

Außerdem RM 50.- monatlich auf Lebenszeit, RM 25.- monatlich auf Lebenszeit, 4 x RM 1000.- und 3 x RM 500.- in bar für die besten Gesamtleistungen!

Sonderpreise von insgesamt RM 7000.- in bar für das 3. Teil-Preisausschreiben.

Alle die Tausende, die in Deutschland bereits Burnus verwenden, wissen es von der Wäsche her: Burnus verat, d.h. löst biologisch den Schmutz schon beim Einweichen aus den Wäschebinden heraus. Es entfaltet seine Wirksamkeit vor dem Kochen der Wäsche, greift das Gewebe niemals an und erübrigt beim Waschen scharfes Reiben und Bürsten. Außerdem kann man das Kochwasser mit Burnus

nach weich und wirksamer machen. Jetzt soll gezeigt werden, auf wieviel anderen Gebieten des Haushalts „Burnus der Schmutzlöser“ ebenfalls nützliche Dienste zu leisten vermag. Viele solcher Möglichkeiten haben sich bereits in der Praxis ergeben und weitere neuartige Anregungen wollen wir nun erhalten:

3. Teil-Preisausschreiben vom
29. April bis 29. Mai 1938.

Die Aufgabe lautet:

Welche Vorschläge und Rezepte für weitere neuartige Verwendungsgebiete von Burnus im Haushalt können Sie machen, die jede Hausfrau verwenden kann und die aus Ihren eigenen Erfahrungen stammen?

Dies sind die Preise:

1. Preis RM 2000.-
2. Preis RM 1000.-
3. Preis RM 500.-
4. bis 13. Preis je RM 100.- .. RM 1000.-
14. bis 63. Preis je RM 50.- .. RM 2500.-

Sa. RM 7000.-

Außerdem 250 Preise von je einem Jahres-Familienbedarf Burnus (12 Doppeldosen) und 750 Preise von je einem halben Jahres-Familienbedarf Burnus (6 Doppeldosen).

Fangen Sie noch heute an, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Gelegenheit ist günstig: Der Hausputz und die Instandhaltung der Frühjahrs Garderobe beherrschen das Feld und zahllose Möglichkeiten ergeben sich, bei denen Burnus mit ganz besonderem Erfolg zu Hilfe genommen werden kann.

Es geht nicht nur um die RM 7000.-, die für dieses 3. Preisausschreiben ausgesetzt sind. Es geht ebenso um die Lebensrenten und die anderen Hauptpreise für die besten Gesamtleistungen. Die Zuerkennung dieser Preise ist nicht davon abhängig, daß Sie bei allen 3 Teil-Preisausschreibungen mitgemacht haben. Die Preise fallen den Teilnehmern zu, die mit den meisten Burnus-Rezepten in das „Kleine Wäsche-ABC“ aufgenommen werden — auch wenn diese Rezepte etwa nur für das 3. Preisausschreiben eingesandt wurden.

Gehen Sie sofort zu Ihrem Einzelhändler, bei dem Sie Burnus kaufen. Dort liegen die Teilnahmezettel kostenlos für Sie bereit, die alle Einzelheiten des Preisausschreibens enthalten. Oder aber: Schreiben Sie noch heute an die Burnus A.G., Darmstadt, die Ihnen Teilnahmezettel kostenlos zusenden. Nur Einfendungen sind teilnahmeberechtigt, denen der Teilnahmezettel, in dem Sie versichern, daß Sie die eingesandten Rezepte selbst mit Burnus ausprobiert haben, ausgefüllt und unterschrieben beigelegt ist.

Hier geht es wirklich um eine einmalige Möglichkeit! Hier kann jeder den Traum seines Lebens verwirklichen: eine lebenslängliche Rente zu erhalten, die die Zukunft sichert und alle Wünsche erfüllen hilft! Die Beteiligung steht jedem offen, der in Deutschland Burnus verwendet.

BURNUS A.G., DARMSTADT

80000 Rezepte sind allein zum 1. Teil-Preisausschreiben eingegangen. Die Preisrichter bitten deshalb noch um etwas Geduld. Wir hoffen, die Namen der ersten drei Preisträger des ersten Wettbewerbs in etwa 14 Tagen an dieser Stelle veröffentlichen zu können; die übrigen Preisträger werden nach Entscheidung des Preisgerichts direkt benachrichtigt.

Vermächtnis zweier Dichter.

Peter Dörflers 60. Geburtstag und Heinrich Federers zehnter Sterbetag am 29. April.

Sei klarer und geschlossener Peter Dörflers Dichtung aus den Anfängen eines heimatsgebundenen Schaffens zu der großartigen Gestaltung von Mensch und Schicksal emporwuchs, desto überzeugender wurde uns die beglückende Gewissheit zuteil, daß dieses Werk aus den tiefen Grundkräften der Naturlebens Charaktere und Schicksale gestaltet. Immer bleibt der Boden des natürlichen Lebens die Grundlage für das Wahnen und Werden, für die sittliche Größe und das heilige Ringen dieser Menschen. Was schon in dem Frühwerk „Als Mutter noch lebte“ an herrlicher Frische und Natürlichkeit des Empfindens vor uns aufsteigt, immer geplant mit der stillen Tiefe der Menschenseele, das ist auch in den großen Romanen der Spätzeit, in der Apollonia und der Allgäu-Trilogie, als formende Kraft und Wirklichkeitsstreue gegenwärtig.

Dörfler ist ein Kind des schwäbischen Stammes nördlich des Allgäus. Seine Dichtung nimmt die Kräfte des Naturlebens in sich auf. Die landschaftliche Bindung ist aber keine äußerliche Abgeschlossenheit. Sie zeigt, wie der einzelne aus den Gegebenheiten von Volk und Landschaft lebt. Die tiefen Volkstumskräfte haben hier ihre dichterische Gestalt gefunden, echt und überzeugend, frei von Empfindsamkeit und einer nur äußerlich herangebrachten Lebenszeichnung. Die innere Dichte und großartige Geschlossenheit von Dörflers Werk hat die Form des neuen Romans sowohl vom landschaftlichen Erlebnis wie vom sittlichen Charakter seiner Menschen her bereichert und vertieft.

Das nämlich ist entscheidend für Dörflers Werk: nur mer der Kraft seines sittlichen Willens gehorcht, gelangt zur Entfaltung seiner Persönlichkeit und zum Dienst an der Gemeinschaft. Die sittliche Überwindung und selbstlose Hingabe an die Aufgaben der Gemeinschaft gibt Dörflers Menschen eine überragende Größe in der Formung ihres Lebenswerks.

Schon in der „Rubik Finklerwalderin“, womit Dörfler durch die noch härter landschaftlich bestimmte Jugendbildung hindurchbricht und die leidenschaftliche Tat des Liebesopfers gestaltet, finden wir den Verzicht eines Mädchens auf sein eigenes Leben im Dienst an den andern. Durch die Pflege der Pestkranken rettet eine kleine Stadt des 17. Jahrhunderts vor dem Untergang. Der Roman „Der ungerückte Heller“ bringt eine Ausweitung nach den ewig gültigen Werten der Gemeinschaft in Familie und Beruf.

Die Apollonia-Trilogie, Dörflers Meisterwerk, zeigt die härteste Verdrängung sittlicher Lebenswerte in der Gestalt der selbstlosen Dienersin. Die Romanhandlung wächst aus dem sittlichen Willen der Heldin und führt die mannigfachen Begebenheiten zu einer geschlossenen Gestalt in Apollonias Lebensweg zusammen. Apollonia bringt das Opfer ihres eigenen Lebens und wird zur Hüterin ihres fast entworfenen Geschlechts. Sie muß sehen, wie der Vater und die Schwester der Leidenschaft verfallen sind. Sie nimmt sich der jüngeren Geschwister an und trägt deren Not wie eine immer bestehende und getreue Waise. Wenn niemand mehr Ordnung hält, macht Apollonia und bleibt eine mutige Verfechterin ihrer höheren Bestimmung. Ihr Bild ist echt und lebenswahr zur Größe einer stillen Heldentat geformt. Bei ihr begegnet nie die Frage nach dem Warum des Handelns. Ihr Liebesopfer ist selbstverständlich aus dem inneren Antrieb da. Sie ist nicht von vornherein eine Gestalt von einzigartiger Vollkommenheit, sondern hat ihre Härten und Schwächen. Aber immer wieder richtet sich das starke Herz auf und weiß auch die Mißerfolge zu bezwingen. Im harten Kampf ihres Innern und in der Hingabe für das Wohl der andern reißt Apollonia zur höchsten Lebensform. Die Kraft deutscher Gewinnung im heroischen Dienst am Gemeinschaftsleben wächst in Apollonia zur Größe eines stillen Heldentums.

Auch in der Allgäu-Trilogie wird die Erneuerung der Gemeinschaft durch die selbstlose Tat eines einzelnen gezeigt. Der Roman wächst über ein familienschicksal hinaus in die Weite des vollen Lebens. Er bringt keine so starke Steigerung und Verdrängung sittlicher Lebenswerte in einer einzigen Gestalt wie die Apollonia-Trilogie. Was in Apollonia zur einmaligen Größe des Symbols gesteigert ist, wird hier in der Ergänzung der einzelnen Charaktere zum Lebensbild: Karl Hirtwein, Marie Co. Nathanel. Der Rotwender, Karl Hirtwein, hat nach dem Niedergang der Weiberei im Allgäu als neuen Erwerbszweig die Käsewirtschaft begründet und wird zum Retter des Landes. Er muß aber aus dieser Berufung heraus auf die Geliebte verzichten und findet die Kraft zur Bewältigung seines Werks. Als entschlossener Mensch von praktischem Weltbild baut er in jähren Arbeit sein Werk auf und wird als „Alphons“ zum Retter und Vater des zu neuer Größe entwickelten Volkes.

Die prächtige Gestalt der Maria Co lebt ebenso wie die der Apollonia aus deutscher Kraft und deutscher Smerlichkeit. Ihre traumatische Größe und ihr stilles Heldentum sind ähnlich wie dort aus der stillen Kraft des Dienens empfangen. Dörfler hat keine absterbenden, sondern auflebenden, erstarrten Gesichter gestaltet. Die rechte Lebensbereitschaft ist in die sittliche Verantwortung gebunden. Im bloßen sinnlichen Begehren ist keine rechte Ordnung möglich. Da ist Leben, wo innere Tatkraft ist. Dörflers Dichtung ist aus dem Glauben an die menschliche Würde erwachsen und bleibt immer in jenem hohen Sinne zeitverwandten, als sie in die lebendige Verwirklichung der Zeit hineinragt.

Dr. J. M.

Als vor zehn Jahren der schweizerische Schriftsteller Heinrich Federer, 62jährig, in Zürich starb, lagen noch keine zwei Jahrzehnte literarischer Arbeit hinter ihm, und doch hinterließ er ein reiches aber unbetontes Werk.

Aus einer künstlerisch und geistig hochbegabten Familie stammend, wählte er die Theologie als Studium und die Seelsorge als Lebenswerk. Doch schon nach wenigen Jahren mußte er wegen eines schweren körperlichen Leidens den geistlichen Beruf aufgeben. Da füllte das künstlerisch-geistliche Familienerbe zunächst die leeren, zur praktischen Untätigkeit zwingenden Tage des Kranken, ermöglichte ihm später eine stille, redaktionelle Tätigkeit, bis es ihm — als Ersatz für alles Aufgegebene — ein freies dichterisches Schaffen schenkte. Viele seiner Werke spielen in der majestätischen Gebirgswelt der Schweiz mit ihren urkräftigen, unberührten Menschen, bei denen religiöser Glaube und nationales Volkstum untrennbar zu einer Einheit verwoben und jedes Ringen um ein Gut, um ein Ziel irgendwie gottverbunden ist (Lachmiller Geschichten; Berge und Menschen; Pilatus; Das Mädelsteppi); manche sind der Geschichte entnommen (Sisto e Sisto; Das letzte Stündlein des Papstes; Gebt mir meine Widnis wieder); meisterhaft die Psychologie des Herrschens in Papst und Kaiser auf dem Dore; die Atmosphäre des Pfarrhauses in „Sungler Theresia“; die Tragik und Seelengröße der Frau in „Regina Lob“. (Alle erschienen bei G. Grote, Berlin). Die Erfahrung des Seelenkenners, der bis in tiefste Abgründe und verborgene Spalten des Menschenlebens hineinragt, ohne die Liebe zu verlieren, läßt sich in keinem der Werke Heinrich Federers verleugnen; sie gibt seinem Gestalten die unbedingte Echtheit und Wärme ihre Bedeutung über den Augenblick hinaus.

Kowno demontiert die Zerstörung der Bahnstrecke nach Wilna. Die von polnischen Blättern verbreitete Meldung über eine Zerstörung der kürzlich wiederhergestellten Bahnstrecke Kowno-Wilna in einer Länge von 10 m wird von der litauischen Telegraphen-Agentur als unrichtig bezeichnet.

Das Schicksal Evelyn Kay

der Evelyn Kay

Ein Roman zwischen Nacht und Morgen von Maria Oberlin

17/18)

„Allerdings —“ Schaub hob den Blick und senkte ihn scharf in das Gesicht der Frau. Er öffnete die Schreibtischklappe, nahm eine Handtasche heraus. Evelyn rief: „Das ist ja meine —“

„Ihre ...“ So Sie verloren sie im Restaurant — Evelyn griff danach.

„Kann ich Sie haben ...?“ Schaub legte die Hand auf die Tasche.

„Noch nicht!“ sagte er langsam und scharf. „Ich bitte, daß Sie mir erst einige Fragen beantworten. Sie waren als letzte Besucherin bei Herrn Dr. Bortfeld. Sie waren sehr erregt und nervös, so nervös, daß Sie sogar Ihre Handtasche unten im Lokal liegen ließen — erzählen Sie mir den Inhalt der Unterredung zwischen Ihnen und Dr. Bortfeld.“

Evelyn preßte die Lippen schmal zusammen. „Ich möchte darüber nicht sprechen“, sagte sie nach einer Weile gepreßt.

Kriminalrat Schaub nickte, er sah fast zufrieden aus. Evelyn sah ihn an. Blököh überfiel sie eine heiße Angst — was hieß das alles, was sollte das?

„Von dem Anschlag auf Bortfeld weiß ich nichts!“ sagte sie hastig. „Einmal war ich bei ihm — vor meiner Sendung —, nachher traf ich ihn nicht an.“

„Es ist besser, wenn Sie mir alles der Reihe nach erzählen!“ sagte die kühle forschende Stimme bestimmt. Evelyn hob den Kopf, sie wollte die Lippen öffnen, aber es kam ganz etwas anderes aus ihrem Mund, als sie fragen wollte. Sie neigte sich vor:

„Bitte — was ist denn mit Dr. Bortfeld — ist er schwer verletzt ...? Ist er verwundet, bitte, sagen Sie es doch!“

Schaub schüttelte abweisend den Kopf. „Das ist für unsere Unterredung nicht wichtig“, sagte er kalt eilig. Sein Ton wurde härter. „Ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß ich in amtlicher Eigenschaft hier bin. Fräulein Kay. Antworten Sie mir auf das, was ich Sie frage ... Wann waren Sie bei Dr. Bortfeld?“

In Evelyns Hirn kreist alles wild durcheinander, sie hört die scharfen Worte, aber sie kann nichts anderes denken, als: Verletzt? Verwundet? Vielleicht schon tot? Sie hebt die Hände und ruft ein wildes: „Nein! Nein!“

Schaub tritt nahe an sie heran. „Erzählen Sie!“ sagt er ruhiger. „Also?“

Mariam sammelt Evelyn die Gedanken: „Ich kam so gegen sechs Uhr zu Herrn Dr. Bortfeld. Herr Dr. Stein vermittelte mir eine Unterredung. Sie dauerte bis kurz vor Beginn meiner Sendung 16.45 ...“

„Und dann waren Sie wieder bei ihm — wann?“ forschte die unerbittliche Stimme.

Eine Zeitlang nach der Sendung. Aber Fräulein Hutfeld, Bortfelds Sekretärin, sagte mir, daß er fortgegangen sei, trotzdem er mich bestellt hatte. Da ging ich ins Restaurant. Später sah ich ihn dort und merkte, daß ich falsch unterrichtet war, er war ja doch noch im Haus. Ich ging noch einmal zu ihm ...“

Evelyn bricht ab. Blököh verschimmt alles vor ihren Augen, dreht sich in wirbelndem Kreis, sie gleitet aus und schlägt ohne jeden Laut zu Boden ...

Schaub springt auf. „Dr. Stein! Stein — bitte!“

Stein kommt ins Zimmer gestürzt, sieht das blasse Mädchen am Boden, schreit zusammen.

„Mein Gott!“

„Holen Sie einen der Ärzte von Bortfeld oben!“ sagt Schaub schnell. „Scheinbar eine tiefe Ohnmacht.“

Man bettet Evelyn ins nächste Zimmer, da steht ein breites Sofa, Stein schiebt ihr noch ein paar Kissen unter den Kopf, sieht einen Augenblick verärgert in die wachsblassen Züge. Dann ruft er nach Arzt, Wasser, Tropfen — das helle Licht der Decke erlischt, still liegt Evelyn als Gast in einem fremden Zimmer ...

Schaub nickt Stein zu. „Sie hätte beinahe alles gesagt!“ meint er ruhig. „Sie soll sich erholen — dann will ich Sie weiter vernahmen.“

„Sie hat's getan?“ fragt Stein atemlos. „Ich glaube —“, sagt Schaub ruhig.

Im Steins feilen Mund gräbt sich ein grübelnder Zug, dann meint er:

„Ich will mich um den Arzt bemühen — er kann hier durch die zweite Tür hereinkommen. Übrigens, das Fräulein Hutfeld ist draußen, Bortfelds Sekretärin. Sie kam vorhin unten ins Restaurant — Sie wollten Sie doch sehen, heute noch?“

„Ja, heute noch — bringen Sie Sie zu mir!“

„Ich schide Ihnen Holl.“ meint Stein müde.

„Gut.“ Ein paar Minuten später betritt Schaubs Zimmer Fräulein Hutfeld, allzufröhlichen Blumen Duft verbreitend.

Schaub besteht das Mädchen genau. Ihm entgeht nicht die etwas unsichere Eleganz, das allzu blond gebleichte Haar, nicht das zurechtgeschminkte Gesichtchen, das von billiger Hübschheit ist. Er spricht zu dem Mädchen mit fast väterlicher Freundlichkeit und läßt die Wichtigkeit ihrer Aussage stark hervortreten. Fräulein

Hutfeld folgt auch sofort und gibt bereitwillig Auskunft. Der Anschlag tat ihr leid, sicherlich, aber das Gefühl, in eine solch sensationelle Sache verwickelt zu sein, überwiegt doch ...

„Es ist ja schön, daß wir Sie noch erreichen konnten, Fräulein Hutfeld!“ beginnt Schaub freundlich.

„Ach, Herr Kriminalrat. Ich bin ganz außer mir! Vor ein paar Stunden erst habe ich Herrn Bortfeld gesund verlassen und jetzt ...!“ Sie leuchtet eilig.

„Ja, ja, es ist eine tragische Geschichte. Wir wollen Sie recht bald ausklären ... da können Sie uns sehr helfen. Wollen Sie mir etwas mitteilen über die Personen, die alle heute nachmittag bei Herrn Dr. Bortfeld waren?“

„O ja, natürlich ... Herr Kriminalrat!“ tut das Mädchen wichtig. „Ich habe die Herrschaften doch immer angemeldet ... da war die Frau von Daalen, die Opernsängerin. Dann der Kapellmeister Thüngen. Dann der junge Kay ...“ Jetzt macht das blonde Fräulein eine effektvolle Pause. „Ja, und dann schließlich Fräulein Kay.“

Schaub steht auf und geht ein paar Schritte durchs Zimmer.

„Sie müssen mich nun recht verstehen, Fräulein Hutfeld“, fährt er fort. „Wenn ich Sie jetzt frage, ob Sie etwas von dem Inhalt der Unterredungen kennen, klänge es ja fast, als hätten Sie gelauscht. Ich weiß natürlich, daß das nicht so ist ...“ Er verbeugt sich sehr höflich, was Fräulein Hutfeld mit geheimnisvollem Lächeln quittiert.

„Immerhin —“ fährt er ruhig fort. „Immerhin kommt es mitunter vor, daß man — natürlich ohne es zu wollen — ein paar Worte einer Unterredung aufhängt. Haben Sie irgend etwas Verdächtiges gehört? Sagen Sie es mir ganz offen ...“

Das blonde Fräulein hebt einen Moment etwas unentschieden die Achseln, dann kommt die Antwort: „Sin und wieder konnte man natürlich schon ein Wort verstehen ... Herr Bortfeld schloß selten die gepolsterte Doppeltür — er war darin sehr offen ...“

„Sehr interessant. Können Sie mir etwas über den Inhalt der Unterredungen sagen — Fräulein Hutfeld?“

Das Mädchen verzog etwas den Mund.

„Ach, es war ja immer dasselbe. Frau von Daalen und Kapellmeister Thüngen kamen mit Beschwerden — es gibt ja bei uns immer Aufregung und Untrügen — das ist nun mal so. Außerdem waren die Herrschaften es vor Herrn Bortfelds Vorgänger gewöhnt, daß ihre Wünsche erfüllt wurden, wenn hartnäckig darum gebeten wurde ... Bei Herrn Dr. Bortfeld war das nicht so. Er hörte sich zwar alles an, aber er war viel energischer ...“

„Sie gingen heute abend zu Herrn Bortfeld, um ihm Mitteilung zu machen von dem Testament-Brief, den Sie erhalten haben?“

Evelyn nickte kumm.

„Sie hatten also vor Ihrer Sendung eine Unterredung mit dem Dr. Bortfeld, die sehr erregt verlief. Stimmt das?“

Wieder das stumme Kopfnicken.

„Sie machten ihm Vorwürfe, daß er Ihre Mutter in den Tod getrieben habe. Sie riefen unter anderem aus: Warum haben Sie das getan?“

„Ja —“

„Sie waren aufs äußerste verärgert, daß Sie Bortfeld für Ihren Vater halten mußten, nicht wahr? Er hatte sich wohl nie um Sie gekümmert ...“

„Er ist nicht mein Vater!“ kam es abweisend von den blassen Lippen.

Schaub nickte. „Man kann verstehen, daß Sie ihn nicht gern für Ihren Vater halten!“ meinte er sacht.

„Er ist es wirklich nicht!“

Schaub zuckte die Achseln. „Lassen wir das!“ meinte er und fuhr fort:

Nach Ihrer Sendung gingen Sie wieder zu ihm, nicht wahr?“

„Ja.“

„Er war nicht da?“

„Fräulein Hutfeld sagte mir, er sei fort. Sie hatte sich aber getrennt.“

„Ja, das weiß ich. Sie gingen dann ins Restaurant, nicht wahr?“

„Ja.“

Schaubs Blick wurde scharfer.

„Es wäre besser, wenn Sie sprächen und sich nicht jedes Wort herausziehen ließen!“ sagte er etwas unfreundlich.

In Evelyns Gesicht war flutende Rote geschlagen. Sie raffte die mühsam und angstvoll flatternden Gedanken zusammen, sagte knapp:

„Ich sah Herrn Bortfeld im Restaurant und merkte, daß ich falsch unterrichtet war. Ich versuchte es daher nochmals. Ich ging in den zweiten Stock hinauf ...“

Blököh brach sie jäh ab, schloß die schmalen blassen Lippen und schwieg.

Die Gesichter der beiden Männer waren in höchster Spannung auf sie gerichtet.



Die Tornister werden jetzt gefahren.

Auf Befehl des Oberkommandos des Heeres wurde eine für die Infanterie besonders angenehme Neuerung eingeführt, und zwar ein Stahlfeldwagen, in dem die Tornister der zu Fuß marschierenden Schützen sowohl bei Marschen wie auch beim Gefechtsdienst gefahren werden. In Zukunft trägt der Schütze außer Bewaffnung, Schanzzeug, Brotpfeife und Feldflasche nur das unbedingt notwendige Marschgepäck bei sich. Unser Bild zeigt den neuen Stahlfeldwagen, der gummibereit ist und dadurch auch für Pferde leicht zu ziehen ist. (Scherl-M.)

„Und — und?“ drängte Schaub heftig. Evelyn schwieg immer noch.

„Dann will ich es Ihnen sagen!“ sagte Schaub ruhig. „Sie gingen zu Bortfeld, Ihre Erregung steigerte sich und in höchster Erregung ragen Sie den Revolver und schossen —“

„Es hätte so sein können!“ murmelte Evelyn schließend schwer. „Aber es war nicht so!“

Schaub zog die Handtasche aus der Lade. Er hielt Evelyn die Revolverhülle hin. Nach einer Weile griff er in die Tasche und zog auch den kleinen Revolver heraus.

„Das ist doch Ihr Revolver ...“ Evelyn sah verwirrt auf die Waffe.

„Sie hatten ihn doch bei sich?“ forschte die ruhige unerbittliche Stimme weiter. „Sie können es doch nicht leugnen!“

„Ich habe den Revolver bei mir! Aber es ist nicht mein Revolver. Ich habe ihn nie besessen.“

„Interessant!“ kam es in leichter Ironie aus Schaubs Mund. „Nicht Ihr Revolver? Wie kam er denn in Ihre Handtasche? Sie trugen ihn doch bei sich?“

„Ja — ich nahm ihn jemandem fort ...“

„Wem?“

Evelyns Gesicht trug einen abweisenden Zug. „Das möchte ich nicht sagen ...“

Es war sehr still im Zimmer. In Schaub's behäbigen Gesicht war eine langsame Rote gekrochen, er schüttelte leicht energisch den Kopf.

„Nicht sehr klug, was Sie da sagen, Fräulein Kay!“ sagte er kühl. „Eine im Affekt begangene Handlung läßt sich verstehen. Ihr Vertulichen und Verheimlichen macht die Sache schlimmer ...“

Blököh stand Evelyn auf. Sie stand hoch und schlank vor den beiden stehenden Herren, ihr schneebleiches Gesicht hatte einen festen, eisernen Zug.

„Ich habe keinen Anschlag auf Bortfeld verübt!“ sagte sie kalt und sehr entschieden. „Ich sage Ihnen das jetzt zum letztenmal ...“

Schaub seufzte. Dann sagte er bekümmert:

„Dann erzählen Sie uns wenigstens, ob Sie Bortfeld noch gesehen und gesprochen haben beim drittenmal Ihres Besuches.“

„Gesehen habe ich ihn ... gesprochen nicht. Ich kam die Treppe herauf und fand die Vorzimmer von Herrn Dr. Bortfeld offen. Die Sekretärin hatte abgeschlossen, er muß wohl wieder geöffnet haben. Ich trat ins Vorzimmer. Die Tür zu seinem Arbeitsraum war offen ...“

Schaub machte ein etwas ungläubiges Gesicht, als hörte er einem Märchen zu.

„Sie konnten also Herrn Dr. Bortfeld sehen?“ meinte er mit leiserem Spott.

„Ja, er war nicht allein. Es war jemand bei ihm.“

Schaub richtete sich auf und sah das Mädchen kopfschüttelnd an.

„Fräulein Kay, Fräulein Kay! Sind Sie nicht zu geschäftig, um das Märchen vom großen Unbekannten aufzulösen?“

Evelyn wurde vom spöttischen Ton der Worte nicht verletzt.

„Ich wußte, daß Sie es nicht glauben würden. Es ist aber so. Es war eine Dame bei ihm. Ich wollte nicht hören und ging wieder. Dann habe ich das Junthaus verlassen.“

„Es gehört zu Ihren Gewohnheiten, abends früh daheim zu sein, Fräulein Kay?“

„Sie sind gut unterrichtet!“ gab Evelyn bitter zu rüd. „In diesem Abend handelten Sie gegen Ihre Gewohnheit.“

„Ja.“

„Es war schreckliches Wetter draußen, Schnee und Regen, eisfalt dazu ... Warum gingen Sie nicht heim?“

„Sie haben ja den Brief gelesen“, sagte das Mädchen scharf. „Ich mußte mit den Dingen fertig werden ...“

„In Schnee und Regen?“ kam es steiflich zurück. „War es nicht mehr ein Schuldgefühl, was Sie hinaustrieb, Fräulein Kay?“

Blököh hob Evelyn den Kopf und sah den Kriminalrat gerade an. Es waren verklärte, angstvolle Augen, die den Mann anblickten, und doch erschien es auch ihm plöglich, als seien es nicht die Augen einer Schuldigen. Verdrückt, sagte er sich. Verdrückt. Blököh stand groß wie eine riesige Filmaufnahme das Bild des Schwerm verletzten vor seinen Augen, er sah das tödliche Gesicht, das blutbefleckte Oberhemd, die matt herabhängenden, das fraklos gewordenen Hände, die Bahre, die man von irgendwoher beschafft hatte um den Verletzten in die Hausmeisternwohnung zu bringen ... Und dann sah er das Mädchen noch einmal forschend an.

„Sie lagen also, daß eine Dame bei ihm war. Können Sie sie beschreiben?“

Evelyns Gesicht wurde noch bleicher. „Nein“, sagte sie hastig. Es klang wie eine Lüge und war auch eine. Schaub's geübtes Ohr hatte den unechten Klang der Worte sogleich aufgespiert.

„Ich glaube doch, daß Sie es können.“ sagte er scharf. „Was ist nun richtig, dachte er. Ist sie eine virtuose raffinierte Schauspielerin oder wirklich ein hilfloses, junges Weib, das nicht aus noch ein weiß?“

Sein Blick wurde noch scharfer.

„Kannnten Sie die Dame vielleicht?“ Seine Stimme brannte jetzt förmlich. Evelyn bewegte abweisend und unbestimmt den Kopf.

„Ich kann darüber keine Auskunft geben.“ kam es matt von den blassen Lippen.

Doch wohl Bluff. Ablenken auf falsche Fährte, oder sonst etwas, dachte Schaub. Nun, so leicht kann man es ihr nicht machen.

„Sobald als werden Sie sich der Polizei zur Verfügung stellen —“ begann er. Brach ab, denn die Tür öffnete sich nach raschem Klopfen.

Eine Krankenschwester stand auf der Schwelle, blickte aus müden angestrengten Augen durch den Raum, sah schließlich den Kriminalrat am Schreibtisch an.

„Herr Kriminalrat Schaub?“

Schaub stand auf.

„Ja, Schwester, bitte?“

Herr Bortfeld hat die Operation überstanden und ist bei Besinnung“, sagte die müde Stimme sacht.

Schaub fuhr zurück. Freude überglüh sein Gesicht.

„Er lebt? Er ist bei Besinnung?“

Evelyn hatte sich taumelnd an den Schreibtisch gelehnt. Torsten beobachtete sie scharf. Ihre Augen leuchteten auf.

„Er lebt!“ murmelte die blassen Lippen. „Er lebt!“

„Wird er alles überleben?“ forschte Schaub und bot der Schwester Platz an.

Sie ließ sich einen Augenblick auf der Kante des Stuhls nieder.

„Vielleicht!“ meinte sie vorsichtig. „Die große Kunst des Herrn Professor wird ihn hoffentlich retten. Herr Dr. Bortfeld ist bei Besinnung, doch noch zu schwach, jemanden zu sprechen. Seine ersten Worte galten dem Unglück —“

„Er fragte, was unternommen worden sei. Der Herr Professor Heppelst sagte ihm in kurzen Worten auf, daß Sie die Angelegenheit übernommen hätten und alles tun würden den Fall zu klären. Herr Bortfeld geriet jedoch in Erregung, als er das hörte. Er hat, das Unglück als einen selbstverursachten Unfall anzusehen ... nichts zu unternehmen ...“

Schaub sah einen Moment unbeweglich.

„Das ist unmöglich!“ sagte er leise. „Es war kein Unfall, das weiß Bortfeld doch. Es war ein Anschlag, ein Ueberfall, ein Verbrechen!“

Die Schwester zuckte die Achseln. „Das meinte der Herr Professor auch zu mir ...“ Sie dampfte ein wenig die Stimme. „Ich glaube, Herr Kriminalrat, daß eine Frau im Spiel ist. Herr Bortfeld möchte sie nicht belassen, darum keine Bitte ...“

„Sehr gut möglich!“ meinte Schaub und warf einen scharfen Blick zu Evelyn hinüber, die matt am Schreibtisch lehnte. „Sehr gut möglich ...“ Aber ich kann doch nicht meine Pflicht veräumen ...“

(Fortsetzung folgt.)